

Sax. D
277^m

H. Sax. D
277^m

1912

M. B.

Seinen Gläubigen in seinem allezeit
getrosten Muthe,

Stellte

bey Christlich=solennner Leichen=Bestattung

Des

Wohl = Ehrenvesten, Vor = Achtbarn und
Wohl = Fürnehmen

Herrn Caspar
Schambergs,

Fürnehmen Bürgers und berühmten
Handels = Manns allhier,

Den XI. April. A. M DCC VI.

Der

Hochansehnlichen Versammlung

in der Academischen Pauliner = Kirche

aus Jes. XLIII, 1-3.

zu betrachten dar

D. Gottlob Friedrich Seligmann, P. P.

Consist. Assessor, und zu S. Thomas Pastor.

Leipzig, gedruckt bey Johann Samuel Fleischern.





[The text in this section is extremely faint and largely illegible. It appears to be a formal document or letter, possibly in Latin or German, with several lines of text and some decorative elements.]

[A single line of faint text at the bottom of the main text block.]



I. N. I. A.

Gott sey uns gnädig und barmherzig, und
gebe uns seinen Göttlichen Segen! Er
lasse uns sein Antlitz leuchten, daß wir auf
Erden erkennen seine Wege. Es segne
uns Gott unser Gott. Es segne uns
Gott, und gebe uns seinen Friede, Amen.



In diesem heutigen Sonntage Quasimodo-
geniti, welcher den Nahmen hat von denen
ieztgebohrnen Kindlein, derer ge-
dacht wird im 2. Cap. der I. Epistel Petri,
v. 2. (conf. Casp. Finckii Meditationes Theolo-
gicas de appellationibus Dominicarum inter
Pascha & Pentecosten, Coburgi A. 1627. editas,)

haben wir abermahl, wie unlängst vor zwölff Tagen, (nam die
30. Martii sepultus fuerat octogenario major B. Pippingius;) einen lie-
ben und sehr werthgeschätzten alten Herrn Vater einer bey
hiesiger Stadt, und auch anderwärts, wohlangesehenen und be-
rühmten Familie, zu seiner Ruhe-Stätte begleitet, Geliebte
und Auserwehlte in dem HErrn. Es ist der Wohl-Eh-
ren-Beste, Vorachtbare und Wohlfürnehme, Herr
Caspar Schamberg, fürnehmer Bürger und be-
rühmter

rühmter Handelsmann allhier. Dessen Lebens-Zeit über das höchste Ziel, so Moses gesetzt, in die dritthalb Jahr, und etwas drüber, sich hinaus erstreckt. Er hats gebracht, und zwar meistens in erträglichen Zustande des Leibes, auf Drey und Achzig Jahr, weniger fünff Monate. Und stellen wir dahin, ob wir uns nicht unternehmen dürfften, wiewohl in gewisser Maße, Ihm zuzueignen die Worte eines gleichfalls alten und frommen Vaters, wir meinen Caleb, den Sohn Jephunne. Der trat dereinst auf, und sprach zu Josua: Siehe, ich bin heut fünff und achzig Jahr alt, und bin noch heutiges Tages so starck, als ich war des Tages, da mich Mose aussandte. Wie meine Krafft war dazumahl, also ist sie auch ietzt noch, zu streiten, und aus- und einzugehen. Das aber, worauf er sich berufft, geschah im vierzigsten Jahre seines Alters. Wir finden es alles aufgezeichnet Jos. XIV, 10. sqq.

Ist warlich ein rares und nicht gemeines Exempel. Mehrentheils gehets mit denen nunmehr zu einem hohen Alter gedenhenden Personen also, daß die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, von denen man sagt, sie gefallen mir nicht. Solch ein Urtheil fället Salomo Coh. II, 1. sqq. Fraget nur den alten Barsillai, welchen David noch lieber bey sich gehabt hätte an seiner Königlichen Tafel, der wird Nachricht genung davon ertheilen: Ich bin heute achzig Jahr alt, spricht er, wie solt ich kennen, was gut und böse ist, oder schmecken, was ich esse und trincke, oder hören, was die Sanger und Sangerinnen singen? Warum solt dein Knecht meinen Herrn König fürter beschweren? 2. Sam. XIX, 35. Ach ja! wenig, wenig sind derjenigen, denen die Augen nicht dunkel werden im hohen Alter, und ihre Krafft nicht verfället. Welches aber gleichwohl Mose wieder-

allezeit getrosten Muthe.

5

wiederfuhr. Es wird von ihm erzehlet Deut. XXXIV, 7. Das ist es, wessen sich Galeb rühmte. Der Herr erhielt ihn bey Leibes-Kräftten. So wiederhohlt es Sirach Cap. XLVI, 11. Und wirds, je näher die Welt zu Ende eilet, immer seltener mit solchen Leuten, von welchen sich das Bild eines Palmbaums, so unter denen bey eines großen Marschalls in Frankreich (Comitis puta Turenii,) Exequien aufgestellten Sinnbildern sonderlich zu sehen war, gebrauchen lässet, samt der Überschrift:

NON DOMUERE ANNI.

Es mögen Jahr und Zeiten
Denselben nicht bestreiten.

Aloysius Cornarius hat wohl nicht viel seines gleichen, dem die gute Diät (quam & aliis prolixè commendavit in libello *de vita sobria commodis* Italice scripto, quem Leon. Leslius, Soc. Jesu Theologus, Latine reddidit, & cum suo *Hygiastico* A. 1613. evulgavit.) dergestalt gelungen, daß er noch im achtzigsten Jahre, nach Art eines jungen Mannes, sich aufs Pferd bringen können. (Quamquam hunc ipsum multis adhuc parasangis post se reliquerit Georgius a Morhau, Summi Theologi, B. Matthiae Hoe ab Hoënegg, Avus e linea materna, qui, cum decimum & centesimum ætatis suæ annum ageret, omni absque adjumento equum promte conscendere potuit. Vide H. VVitteni *Memor. Theol. Dec. VIII. p. 1018.*) Nichts desto weniger ist das wahr, daß der Wohl-Selige Herr Vater Schamberg noch bis auf die letzten Jahre in ziemlichen Vigore einhergegangen. Ob er eben nicht bejahen können, sein Alter sey gewesen, wie seine Jugend; (Deut. XXXIII. 25.) und er in jenem so starck, wie in seinen mittlern Jahren, (in welchem er mit unter manches ausstehen, und auch jezutweilen Unpäßlichkeiten erdulden müssen,) sich nicht befunden; hat ers doch bißher vielen von geringern Jahren weit

B

zuvor

zuvor gethan. Gott gab ihm nicht nur ein langes Leben, nach seiner Verheißung Ps. XCI. 16. Er gab ihm auch Gesundheit und mancherley Segen, Sir. XXXIV, 20. Und trafen ihn allzu viele Ursachen nicht, über Mühseligkeiten des Alters zu klagen, davon sonst auch David nicht frey war, der Mann nach dem Herzen Gottes, 1. Sam. XIII, 14. Allerdings muß diß als eine nicht allen begegnende Gnade des Allerhöchsten an seinem letzten Gedächtniß- und Ehren-Tage gepriesen, und dem Herrn gedancket werden, daß er großes an ihm gethan, Ps. CXXVI, 2.

Wiewohl, so das ganze Werck allein hierauf ankäme, was wäre es? Eine Sache, deren zwar fromme und GOTT ergebene Herzen auch, insonderheit, so es ihnen ersprießlich und selig ist, versichert worden, Deut. XXX, 20. Jedoch haben sie es jezuweilen mit denen gemein, die von GOTT nicht wissen. Phlegon Trallianus, ein gar alter Scribe, hat in zweyen Wercklein, deren Titul *περί θαυμασιών καὶ μαγεσιών* (prodierunt illa opuscula A. 1568. Basileæ, cum interpretatione Xylandri;) unterschiedene angezeigt, die es auf hundert, auf hundert und zehen, zwanzig, dreyßig Jahre gebracht. Aber was nützte dieses endlich denen, die mit GOTT nicht wohl dran waren? Und demnach ist das vornehmste, worauf der liebe selige Herr Vater Schamberg bey Erwägung seines langen und merckwürdigen Lebens-Lauffes die Hochansehnliche Versammlung will geführet wissen, sein Muth in Gott. Gott war seine Zuversicht und Stärke, seine Hülffe in denen Nothen, die ihn troffen hatten, darum fürchtete er sich nicht, Psal. XLVI, 2. 3. Wollen wir vernehmen: Woher? So sagt das sein erwehlter Leib- und Leichen-Spruch. Der ist enthalten in dem drey und vierzig-

allezeit getrostem Muthe.

7

Vierzigsten Capitel Jesaiä, von der Helffte des ersten, bis wiederum an die Helffte des dritten Verses. Er lautet also:

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströyme nicht sollen ersäuffen. Und so du ins Feuer gehest, solt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der **HERR** dein **GOTT**, der Heilige in Israel, dein Heyland.

Als Salomo, der weise König, von dem Gerechten sagt, Geliebte und Auserwählte in dem **HERRN**, er sey auch in seinem Tode getrost, der Ausspruch stehet Prov. XIV, 32. Das weiß Paulus ebener gestalt von sich und andern Gläubigen zu versichern, jedoch also, daß er auch zugleich an dem ganzen Leben und Wandel derer Gerechten und From-

Frommen nebenst sich etwas getrostes gewahr wird, davon er also sich heraus lasset: Wir sind getrost allezeit. Dis Wort lesen wir 2. Cor. V, 6.

Er redet daselbst unter andern vom Wallen ausser dem Leibe und vom Dabeimseyn bey dem HErrn. Spricht: Die Gläubigen hätten Lust also zu wallen, und daheim zu seyn, wären auch deswegen getrost, verl. 8.

Nennet das erste ἐκδημῆσαι ἐκ τοῦ σώματος; Und das geschieht, wenn die Seele von ihrer bisherigen Wohnung, dem Leibe, sich sondert, und aus selbigem ausgehet, wie wir diese Rede von der sterbenden Rachel lesen, Gen. XXXV, 18. Zwar sind die Gläubigen nicht so gesinnet, wie die verkehrten Manichäer, die den Leib des Menschen vor ein Geschöpf des Teufels hielten; oder wie die nicht viel gelindere Paternianer, die den untern Theil des Leibes ursprünglich dem bösen Geiste zueigneten, wie von beyden der H. Augustinus uns in Schrifften Nachricht hinterlassen hat. (Conf. eum Lib. XX. contra Faust. Manich. cap. 15. & contra Jul. Pelag. Lib. V. cap. 4.) Auch urtheilen sie nicht so verächtlich, wie die Stoici, welche hiebevordem Leib so werth nicht achteten, daß sie ihn vor einen wesentlichen Theil des Menschen solten gehalten haben, und durffte Anaxarchus ihn bloß follem seu corticem, einen Schlauch oder Schale der Seele zu benichmen kein Bedencken tragen. (vide Lipsium Cent. I. Epist. ad Belgas, ep. 57.) Vielmehr erkennen sie ihn vor ein Geschöpf des allgewaltigen Gottes, und bewundern dessen Hand an selbigem mit heiliger Andacht, nach dem vorgängigen Exempel Davids, der sich darüber zu einem herzlichen Dank und Preis des HErrn bewegen ließ, Psal. CXXXIX. 14. Doch erkennen sie dabey auch dieses wohl, es habe selbiger die vortrefflichen Eigenschafften nicht mehr an sich,

allezeit getrostet Muthe.

9

sich, auf denen er zuerst nach Gottes Bilde erschaffen worden. Da war er ein herrlicher, schöner, starcker, gesunder, und von allen Beschwerden, Schwachheit, Unsauberkeit und Unanständigkeit entfernter Leib, aus welchem die Seele niemahls hätte wallen noch ausgehen dürfen. Hingegen aber, was ist er nach dem Falle worden? Ein nichtiger Leib, Phil. III, 21. ein gebrechlicher Aufenthalt der Seele, die darinnen wohnet als in einem Leymen-Hause, Job. IV, 19. Paulus beziehet sich daher auf das irdische Haus dieser Hütten, 2. Corinth. V. 1. In welchem es der Seele noch dazu an mannigfaltiger Beschwerde nicht fehlet. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele, und die irdische Hütte drückt den zerstreuten Sinn, Sap. IX, 15. Darnenhero, ob gleich natürlicher Weise es ohne Schmerzen nicht abgeheth, wenn das so feste Band zwischen Seel und Leib getrennet werden soll; der Tod ist und bleibet wohl bitter, Sir. XLI, 1. Jedemnoch sind die Gläubigen getrost, und haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen. Sie haben Lust abzuscheyden, Phil. I, 23. Ihre Seele will gerne seyn in der Hand des HERRN, wo keine Qual sie anrühret, Sap. III, 1.

Und was sie dabey noch mehr getrost machet, ist dieses, daß sie sodann daheim zu seyn bey dem HERRN die gewisseste Hoffnung schöpfen können. Die Menschen, so lange sie hie auf Erden wallen, sind in der Fremde, und gleich denen, die von ihren Eltern, Geschwister, Freunden, Verwandten, von ihrem Volcke und Geschlechte ausgezogen sind, und hie und da in entfernten Orten sich aufhalten, wo sie mit Augen ihre Zugehörigen nicht gegenwärtig schauen können. Wie der Erzbater Abraham auf göttlichen Befehl ausgieng aus seinem

E

seinem

seinem Vaterlande, und von seiner Freundschaft und aus seines Vaters Hause, Gen. XII, 1. Wie Moses eine Zeitlang ein Fremdling war im Lande Midian, Exod. II, 15. 22. So sind wir alle Fremdlinge und Pilgrim, 1. Petr. II, 11. Schon viele, die vorlängst gestorben sind im Glauben, haben solches bekant, daß sie nemlich Gäste und Fremdlinge auf Erden seyn, Hebr. XI, 13. Aber wann die Seele nunmehr außer dem Leibe wallet, ist sie daheim bey dem HErrn. Der ist sonst eigentlich daheim, der in seines Vaters, oder seinem eigenen beständigen Hause, sich finden lässet, und so oft er will, mit seinen Freunden und Verwandten umzugehen Gelegenheit hat. So kömmt auch die von dem Leibe geschiedene Seele in das Haus des himmlischen Vaters, Joh. XIV, 2. In ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, 2. Cor. V, 1. Sie gelanget zu dem Hochgelobten Dreheinigen GOTT, den sie jederzeit im Glauben vor ihren Vater gehalten hat, Jes. LXIV, 16. Matth. VI, 9. Sie stehet in der höchst-vergnügenden Conversation mit Abraham und allen berühmten Erzbätern, mit Elia und allen erleuchteten Propheten, mit Petro und allen heiligen Aposteln, mit Stephano und allen theuren Märtyrern. Sie lebet in unzertrennlicher Gesellschaft mit ihren lieben Eltern, Vor-Eltern, Brüdern, Schwestern, Freunden und Verwandten. Ja, unter der Menge vieler tausend Engel, und unter denen Geistern der vollkommenen Gerechten, Hebr. XII, 22. 23.

Das macht nun fromme Herzen getrost. Sie stimmen wohl ehe an:

Warum

Warum solt mir denn grauen
 Fürm Tod und höllischem Gesind,
 Weil ich auf Dich, HErr Jesu, thu bauen,
 Bin ich ein seligs Kind.

Dem Simeon nehmen sie sein Wort aus dem Munde, und
 singen:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin,
 In Gottes Willen,
 Getrost ist mir mein Herß und Sinn,
 Sanfft und stille,
 Wie Gott mir verheissen hat,
 Der Tod ist mein Schlass worden.

So ganz getrost gehen sie den Weg aller Welt, 1. Reg.
 II, 2. Mori non timent, quia bonum Dominum habent. Sind
 gleiches Sinnes mit dem H. Ambrosio, der auf seinem Sterbe-
 Bette dieses bezeugete, er dürffte sich nicht fürchten zu sterben,
 weil er unter einem guten und erwünschten HErrn stehe, und
 auch das im Tode bleibe, Rom. XIV, 8. Sie gedencfen an die
 Crone der Gerechtigkeit, die ihnen beygelegt ist,
 und die der HERN, der gerechte Richter, ihnen an
 jenem Tage geben wird, 2. Tim. IV, 8.

Jedoch nicht nur im Tode, sondern auch im ganzen Le-
 ben, ist bey denen Gläubigen stets ein getroster Muth.
 Drum saget Paulus: *Θαπ্পέντες πάντοτε*, wir sind getrost
 allezeit. Es hat das Wort in der Haupt-Sprache (*Θαππέν*)
 eine große Krafft, und werden darauf, oder dem ihm gleich-
 stimmigen *Θαπσέν*, ihrer gar viele in der Schrift sonderlich
 gestärcket und aufgerichtet. Ist ein Gichtbrüchtiger vor-
 handen, der auf seinem Bette unter großen Schmerzen
 des

des Leibes, jedoch mit völligem Glauben, da lieget, spricht der liebe Heyland zu ihm: *ἰάσσεαι τέκνον*, sey getrost, mein Sohn. Und der Zuspruch widerfuhr auch dem Blutflüssigem Weibe: Sey getrost, meine Tochter, Matth. IX, 2. 22. Sind die Jünger auf dem Meere in großer Furcht wegen obschwebender Gefahr, richtet sie mit diesem Worte ihr HERR und Meister auf: *ἰασθεῖτε*, seyd getrost, ich bins, Matth. XIV. 27. Auch giebt ers ihnen zu vernehmen, wenn er sie wegen Angst der Welt bekümmert sieht, Joh. XVI, 33. Überall aber giebt es einen freudigen Muth, unerschrockene Herzhafftigkeit, und ein mit innerlichen Trost erfülltes Herz zu erkennen, da ein Gläubiger der Ermunterung Davids sich gemäß verhält: Harre des HERRn, sey getrost und unverzagt, und harre des HERRn, Ps. XXVII, 14.

Einen solchen Muth haben die Gerechten allezeit. Man sollte zwar gedencken, ihre Sehnsucht nach dem HERRN, als bey dem sie noch zur Zeit nicht daheim seyn, müsse selbigen sehr unterbrechen. Aber nicht also. Denn ob gleich an ihnen noch nicht erschienen ist, was sie seyn werden, sondern dieses sodan erst geschehen wird, wenn sie ihn sehen werden, wie er ist, 1. Joh. III, 2. So sind sie dennoch von dem HERRN mit nichten dergestalt entfernt, daß er nicht bey ihnen und sie bey ihm seyn sollten. Sie hangen ja an ihm, und sind ein Geist mit ihm, 1. Cor. VI, 17. Hat doch Christus der HERR versichert, er und der Vater wollen zu denen Gläubigen kommen, und Wohnung bey ihnen machen, Joh. XIV, 23. Er wolle sie nicht Waisen lassen, sondern zu ihnen kommen, vers. 18. Er sey bey ihnen bis an der Welt Ende, Matth. XXVIII, 20. Darum konnte auch Paulus sich darauf beziehen,

hen,

allezeit getrostet Muthe.

13

hen, daß Christus wohne durch den Glauben in dem Herzen, Eph. III, 17. Und wer weiß nicht, daß die Gläubigen Tempel des Heiligen Geistes seyn, und dieser in ihnen wohnet? 1. Cor. III, 16. VI, 19. Das macht sie getrost, auch mitten unter denen vorfallenden Widerwärtigkeiten. Denn sie wissen, GOTT, der bey ihnen, erhalte, regiere, schütze und befreye sie. Das verursachen auch so viele schöne Zusprüche des allgütigen Gottes, dadurch sie der HERR seiner Gnade versichert, und zu solchen manch theures Siegel hinzu thut, damit man desto weniger zweifle, er, der es spreche, werde es gewiß auch halten.

Solches wußte unser seliger Herr Vater Schamberg wohl. Drum war das von der Zeit an, da er je mehr und mehr auf den HERRN seinen GOTT mercken lernet, biß ins höchste Alter gleichsam sein Wort: Ich bin getrost allezeit. Selbst auch dem Tode gieng er getrost unter Augen. Es werden vermuthlich einige allhier zugegen seyn, die da noch in frischen Andencken haben, was der liebe Mann bey der vor wenig Wochen zu Ehren des seligen Herrn Vater Pippings angestellten Leich-Versammlung vor Worte geführet. Nun werde ich bald folgen. Ich werde wohl der erste nach diesem meinem alten werthen Freunde seyn. Das war sein Ausspruch, und den that er ganz freymüthig, ohne der geringsten Furcht. Das machte, er hatte schon längst gelernet, allezeit getrost zu seyn.

Davon zeugt sein erwählter und ietzt abgelesener Leichen-Text, dem Er in seinem Leben öftters nachgesonnen. Wie vergnügte Ihn das Trost-Wort: Fürchte dich nicht, zumahl, da es mit denen vortrefflichsten Gründen
D begleit

begleitet ward! Ich habe dich erlöst, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein, u. s. w. Auch fand Er solchen Trost aufs tüchtigste versiegelt durch den Zusatz: Ich bin der HErr dein GOTT, der Heilige in Israel, dein Heyland.

En so soll das zum letzten Nachruhm des lieben seligen Mannes, weil wir ein Beyspiel an ihm haben, zu unsrer Andacht ausgesetzt werden, daß wir Eurer Liebe zeigen

Einen Gläubigen und Frommen in seinem allezeit getrosten Muth,

dessen Losung ist: *Θαπσῶ πάντοτε*, ich bin getrost allezeit. Daben werden wir zu mercken haben

I. Auf das hiezu beweglich ermunternde Trost-Wort.

II. Auf die darinnen nachdrücklich bekräftigende Trost-Gründe.

III. Auf das deßhalben völlig versichernde Trost-Siegel.

HErr GOTT Zebaoth, tröste uns auch jeko, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir, Amen.

In

† * †

In einem Jüdischen Buche, *Kol bo* tituliret, wird von unserm vorhabenden Texte erzehlet, daß die darinnen befindlichen Worte: So du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen, und so du ins Feuer gehst, soltu nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden; einstens drey gewissen unter Vespasiano von Jerusalem vertriebenen Juden einen so getrosten Muth gemachet, daß sie unerschrocken in ein zu ihrer Probe auf Tyrannischen Befehl angezündetes großes Feuer hinein gegangen, und im Vertrauen auf ein von ihnen zusammen getragenes Gebet, gleich denen dreyen Männern Sadrach, Mesach und Abednego, (Dan. III, 23. sqq.) unverletzt erhalten worden, dahero man solch Gebet von selbiger Zeit an in die Juden-Schulen eingeführet, und, in Einbildung vieles davon zugewartenden Nutzens, beständig am Montage und Donnerstage zu beten sich gewöhnet habe. (Refert hanc fabulam ex libro memorato Buxtorfius, *Synagog. Judaic. cap. XIV. p. 280. f.* prolixius, sed ante ipsum paulo concisius eandem narravit Antonius Margarita, im Jüdischen Glaub. p. m. 241. Edit. noviss. Lips. Qui tamen integram precationem a primis vocibus **וְהוּ רַחֵם** *ve hu rachum* appellatam, simul apponit.) Wir bedürffen keiner Fabel, sondern sagen die Wahrheit, daß der ganze Text unserm seligen Herrn Vater Schamberg einen recht großen Muth gemachet habe. Und können wir demnach, vermöge desselben, auch überhaupt betrachten

Einen Gläubigen und Frommen in seinem allezeit getrosten Muth,

dessen

dessen Lösung ist: *ἁπὼς πάντοτε*, ich bin getrost allezeit.
Vernehmet nur hierbey

I. Das hiezu beweglich ermuntern- de Trost-Wort.

Selbiges lautet so: *נִתְחַלֵּץ*, Fürchte dich nicht.

Lieber, mit wem redet der Prophet? Wir wollen nicht läugnen, Er redet zuvörderst mit dem Jüdischen Volcke, er redet mit denen, die den Nahmen Jacob und Israel führten. Und nun spricht der *HERR*, der dich geschaffen hat, Jacob, und der dich gemacht hat, Israel! So läßt er gleich unmittelbar vor unserm Texte sich vernehmen. Nun war das sonst eine einzelne Person, Abrahams Enckel, Isaacs Sohn, der bey der Beschneidung den Nahmen Jacob, und wegen des tapffern Ringens mit dem, der *GOTT* selber war, den Nahmen Israel dazu bekommen, Genes. XXV, 26. XXXII, 28. Nu soll eben dieser hier gemeinet, es soll der ihm geleisteten vielfältigen Erlösung aus so mancher Gefahr gedacht werden, wenn es H. Grotio (*ad b. l.*) nachgehen soll. Allein, wir sehen nicht, was es der Ermunterung: Fürchte dich nicht, bey einem dazumahl schon längst verstorbenen Manne gebraucht habe? Drum geht das ganze Werk viel mehr das Geschlecht an, so von ihm hergestammet. Ihr wißet, wie oft solches bald unter Jacobs, bald unter Israels Nahmen angeführet wird. Und beyde stehen beyammen, wenn David spricht: Der *HERR* zeigt Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte, Ps. CXLVII, 19. Da Israel aus Egypten zog, das Hauß Jacob aus dem

Dem frembden Voldt, Psal. CXIV, 1. Diesem Geschlechte stunde ietzt eine große Gefahr vor. Dieselbe wird unmittelbar vor unserm Texte sehr pathetisch angezeigt, wenn es heisset: Wer hat Jacob übergeben zu plündern, und Israhel denen Räubern? Hatz nicht der HERR gethan, an dem wir gesündigt haben? Und sie wolten auf seinen Wegen nicht wandeln, und gehorchten seinem Gesetze nicht. Drum hat er über sie ausgeschüttet den Grimm seines Zorns, und eine Krieges-Macht, und hat sie umher angezündet, Jer. XLII, 24. 25. Sie solten in ein schweres Gefängniß kommen, das schon droben von Jesaia Cap. XXII, 2. sqq. gedrohet worden. Ganzer siebenzig Jahr solten sie als Slaven dem Könige zu Babel dienen, Jer. XXV, 11. O solten sie da nicht bedurfft haben, wider die von ihnen entstehende Furcht getröstet zu werden?

Jedoch läffet sich auch leicht erachten, daß es nicht bey diesem Geschlecht allein verblieben, sondern der HERR nach der Art, die in dem größten Theil der Prophezeung Jesaia beliebet wird, hierunter zugleich auf alle sehen, die sich zu GOTT halten, Ps. LXXIII, 28. Das sind nicht allein die Juden, sondern auch alle Gläubigen. Diese verdienen mit ja so gutem und wohl besserem Rechte, als jene, Israhel und Jacob genennet zu werden. Es sind nicht alle Israheliter, die von Israhel sind, Rom. IX, 6. Und nennete daher der HERR JESUS den Nathanael nicht wegen seines Geschlechts so wohl, als mehr wegen des gegen ihm bezeigten gläubigen Verhaltens einen rechten Israheliten, Joh. I, 47. Solcherley
E Perz

Personen werden nun auch hie angeredet: **Fürchte dich nicht**, heisset es gegen ein jedes gläubiges Kind Gottes.

Zwar fehlet es diesen so wenig an allerhand Veranlassung zu der Furcht, als es damahls dem leiblichen Israel dran mangelte. Ich will nicht sagen von der Furcht, die bey manchem natürlich, und als eine erbliche Schwachheit ihm angebohren, oder sonst auf viele Weise ihm ist zugezogen worden. Leute, die bey entstandnen **Donner-Wettern** sich für Angst oft nicht zu lassen wissen, können hierüber zu einem Exempel dienen. (*Ita quoque de Jacobo VI, Scotiae Rege, ad conspectum gladii cujusque evaginati exhorrescente, vide ex Buchanano mira referentem Erasmus Francisci, Parte I. der Schaubühne, p. 66r. pro- ut & de Ethelredo, Anglorum Rege, candelam ardentem absque horrore aspicere haud valente, consulendus est Gvilielmus Malmesburiensis, Lib. II. de regn. Angl. c. 10. f. 62.*) Aber das ist noch das wenigste. Es wird durch manche andere Bewegungen in ihrer vielen große Furcht zum öfftern verursacht.

Furcht ist sonst wohl nicht selten eine Straffe derer **Gottlosen**. Sie übersället sie plötzlich, und zu der Zeit, wenn sie es am wenigsten vermuthen. Die Henden wusten zu sagen vom terrore Panico, wenn dero vermeynter Abgott Pan zuweilen die Menschen in dem Haupte irre machte, und ihnen unvermuthet große Furcht einjagete, welches sie dann und wann an ganzen Kriegs-Heeren wahrgenommen, indem die sonst miteinander einmüthigen Soldaten in einem unversehens entstandenen Lermen widereinander selbst gestritten und sich aufgerieben haben. (*conf. Gisb. Voëtium, Dissp. Select. P. II. p. 936. Dan. Gvil. Mollerum, in peculiari de terrore Panico dissertatione.*) Allein nicht erdichtete Bösen, sondern der allgewaltige wahre Gott ist öfters zur Straffe derer Ungläubigen und Gottlosen in Zuschiebung einer solchen Furcht beschäftigt.

Die

Die Philister hatten sie zu empfinden, da sie von David mit leichter Mühe solten erlegt werden, 2. Sam. V, 24. Denen Syrern, da sie Samariam belagert hatten, kam nicht anders für, als hörten sie ein Geschrey von Rossen und Wagen und großer Heeres-Krafft, darüber flohen sie, da sie doch niemand jagte, 2. Reg. VII, 6. 7. So gehet es noch manchem Gottlosen vor seine Person insonderheit. Es jaget ihn wohl ein rauschend Blatt, Lev. XXVI, 36. Was er höret, das schreckt ihn. Und wenns gleich Friede ist, fürchtet er sich doch, der Verderber komme, glaubet nicht, daß er möge dem Unglück entrinnen, und versiehet sich immer des Schwerts. Es dünckt ihm immer, die Zeit seines Unglücks sey vorhanden, Angst und Noth schrecken ihn, und schlagen ihn nieder, als ein König mit einem Heer, Job. XV, 21. sqq. Dieses eine Frucht des bösen Gewissens. Freylich versieht sich das immerzu des ärgsten. Daß einer so verzagt ist, das macht seine eigene Bosheit, die ihn überzeuget und verdammet, Sap. XVII, 10. 11.

Doch das fürchten trifft nicht nur die Gottlosen. Es gerathen vielfältig auch die Frommen in große Furcht. Die Knie schlottern ihnen darüber, die Lenden zittern, das Angesicht wird bleich, Nahum. II, 10. Wie weiß nicht Hiob von so vielen Schrecken, Furcht und Angst zu sagen, darein er gerathen, wenn er anfängt zu reden von der Angst seines Herzens, und heraus saget von Betrübniß seiner Seele, Job. VII, 11. Wie heißt es mannich-

mahl

mahl aus Davids Munde: Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen. Furcht und Zittern ist mich ankommen, und Grauen hat mich überfallen, Ps. LV, 5. 6. Mein Geist ist in mir geängstet, mein Herz ist mir in meinem Leibe verzehret, Ps. CXLIII, 4. Das gehet auch an andern gläubigen Kindern Gottes eben so. Sie finden Bangigkeit, daß es ihnen im Leibe davon wehe thut, ihr Herz wallet ihnen in ihrem Leibe, und sie sind hochbetrübt, Thren. I, 20.

Ursachen genug, die solche Furcht in ihnen zu erwecken tüchtig, bekommen sie fast täglich vor die Hand. **DER** selber verursacht jezuweilen Furcht. Er verwandelt sich in einen Grausamen, Job. XXX, 21. um sie ähnlich zu machen dem Ebenbilde seines Sohnes, welcher auch im Schrecken war, Jes. LXIII, 5. Da findet sich denn das Klage-Lied: Ich leide deine Schrecken, daß ich schier verzage. Dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drückt mich, Ps. LXXXVIII, 16. 17. Was vor Furcht erwecket nicht der Satan? Muß er selbst erzittern, Jac. II, 19. so will er gern, daß dergleichen auch unter denen Menschen geschehen soll. Darum gehet er herum, wie ein brüllender Löwe, 1. Petr. V, 8. Nun heißet es: Der Löwe brüllet, wer sollte sich nicht fürchten? Amos III, 8. Was vor Furcht verursacht die Hölle? Die hat die Seele weit aufgesperret, und den Nägeln aufgethan ohn alle Maße, Jes. V, 14. Was vor Furcht das eigne Fleisch und Blut?

Blut? Die inwohnende Sünde, angebohrne Lust und Neigung zum Bösen, die da gelüftet wider den Geist? Gal. V, 17. Da gehet keine Stunde hin, die nicht allerhand verrätherische Überläuffer, ich meyne, böse Gedanken, mit sich führet, und wenn ihnen nicht stetswährend in Christlicher Behutsamkeit begegnet wird, sie bald ausbrechen lassen. Was vor Furcht die Welt, die im Argen liegt, 1. Joh. V, 19. und die nur das Ihre lieb hat, hingegen die, so von der Welt erwehlet sind, aufs heftigste haßet, Joh. XV, 19. Was vor Furcht verursachen frommen Herzen die vielfältigen Verfolger, von denen mancher mit David klagen muß: Ach **HERR**, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wider mich, Ps. III, 2. Da muß noch immer ein frommer Abraham sich fürchten für denen Egyptern, Gen. XII, 11. ein Jacob für seinem Bruder Esau, Gen. XXXII, 11. ein Elias für der Jesabel, 1. Reg. XIX, 3. Was vor Furcht bringt die so mannichfaltige Gefahr, welcher ein Frommer unterworffen ist? Da findet er auswendig Streit, inwendig Furcht, 2. Cor. VII, 5. Man dencke an die oft ergehenden schweren Gerichte Gottes. Muß man nicht in Betrachtung dererselben vielmahls sagen: Ich fürchte mich für dir, daß mir die Haut schauert, Ps. CXIX, 120.

Aber wie dem allen. Sie stehet gleichwohl das Wort, das allen Frommen und Gläubigen einen getrosten Muth machet: Fürchte dich nicht. Ein Wort, das vielfältig in der Schrift ergeheth. Gott sprach zu Abraham: Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn, Gen. XV, 1. Er sprach zu Jacob: Fürchte dich nicht

I

nicht

nicht in Egypten hinab zu ziehen, Cap. XLVI, 3. Er sprach zu Jeremia: Fürchte dich nicht für ihnen, denn ich bin bey dir, ich will dich erretten, spricht der HERR, Jer. I, 8. Es sprach der denen Hirten auf dem Felde erscheinende Engel des HERRN, da er predigte: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volcke widerfahren wird, Luc. II, 10. Wie es auch der Engel Gabriel vorhero schon zu der Marien gesprochen hatte: Fürchte dich nicht, du hast Gnade bey GOTT funden, Luc. I, 30. Es sprach der Sohn Gottes vor seiner Ankunfft ins Fleisch zu der Hagar: Fürchte dich nicht, denn GOTT hat erhöret die Stimme des Knabens, da er lieget, Gen. XXI, 17. Und wie brauchte dieses Wort der so ängstlich begehrte, und nun im Fleische erschienenene, Engel des Bundes, Mal. III, 1. unser lieber JESUS. Sind seine Jünger in Gefahr und Angst auf dem Meere, bald läßt er sie die Stimme hören: Warum seyd ihr so fürchtsam, seyd getrost, ich bins, fürchtet euch nicht, Matth. VIII, 26. c. XIV, 27. Sind sie erschrocken über eine aus der Wolcke bey seiner Verflührung erschallende Stimme, so richtet er sie wieder auf: Stehet auf, und fürchtet euch nicht, Matth. XVII, 7. Auch noch zuletzt ist diß sein Wort an sie: Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht, Joh. XIV, 1. Und eben den Verstand hat es nun auch allhie, wenn gesaget wird: Fürchte dich nicht.

Doch, was wird hier vor Furcht gemeynet? Soll denn ein Gläubiger und Frommer auf gar keine Art und Weise sich fürchten? Diß Absehen hats wohl nicht. Des giebt Furcht,
die

die allerdings erfordert wird. Dientet dem **HERRN** mit Furcht, und freuet euch mit Bittern, Psalm. II, 11. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Bittern, Phil. II, 12. So laßet uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinden bleibe, Hebr. IV, 1. Fürchtet den **HERRN**, ihr seine Heiligen, denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel, Ps. XXXIV, 10. Nämlich es ist eine zwiefache Furcht. Timor filialis & pius, die kindliche, und servilis & anxius, die knechtische Furcht. Jene findet sich bey **GOTT** beliebten Kindern, diese bey **GOTT** verhassten Sündern. Jene fließet aus der Liebe, diese aus dem Haß **GOTTES**. Ein Kind, das seine Eltern liebet, fürchtet sich gewiß, sie zu beleidigen und zum Zorn zu reizen. So auch ein Kind **GOTTES**, in dem die kindliche Furcht sich reget. Es stellet sich allezeit **GOTTES** Majestät, seine allsehende Augen, sein Ohr, welches alles höret, mit Aufmercksamkeit und reiffem Nachsinnen für, und schlägt darüber alle Gelegenheit aus, die sündliche Lüste zu verüben. Wie sollte ich ein solch Ubel thun, und wider **GOTT** sündigen? fragt es, gleich Joseph, Gen. XXXIX, 9. Solche Furcht will der **HERR** haben. Du solt dich fürchten für dem **HERRN** deinem **GOTT**, denn ich bin der **HERR**, Lev. XIX, 32. An dieser Furcht hat er seine Beliebung. Der **HERR** hat nicht Lust an der Stärke des Hosses, noch Gefallen an jemandes Reinen. Der **HERR** hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte warten, Ps. CXLVII, 10. 11. Auf diese Furcht folgt vieler Segen und reiche Gnaden-Belohnung. Die Furcht des **HERRN** ist Ehre
und

und Ruhm, Freude und eine schöne Krone. Die Furcht des HERRN machet das Herz frölich, und giebt Freude und Bönne ewiglich. Wer den HERRN fürchtet, dem wirds wohl gehen in der letzten Noth, und wird endlich den Segen behalten, Sir. I, 11. 12. 13. Du, o GOTT, belohnest die wohl, die deinen Nahmen fürchten, Ps. LXI, 6. In dieser Furcht lieget allein die Sicherheit vor aller Furcht, die Pein hat, 1. Joh. IV, 18.

- - - - - Non metuendi

Causa timere Deum. Quem quisquis non timet unum,
Omnia tuta timet.

Wer GOTT fürchtet, hat keine Ursach, sich sonst für irgend was zu fürchten. Da hingegen, wo die Furcht Gottes aus Augen gesetzt wird, auch mitten in der größten Sicherheit und Ruhe sich immerdar viel Furcht ereignet.

Und das ist die Knechtische. Die lässet in Gefahr und Unglück wie den Glauben und die Hoffnung sincken, also auch den Muth hinfallen. Gottes Allmacht, Gnade und Hülffe beginnen ihr je länger je mehr zweiffelhafft zu werden, und sie ist mit Herz-fressender Zaghafftigkeit unausgesetzt verknüpffet. Sehet den heuchlerischen Ahas an, mit seinen nach ihres Königs Exempel sich richtenden Unterthanen. Die Feinde waren auf ihr Unglück bedacht. Und was geschach? Jenen bebete das Herz, wie die Bäume im Walde beben vom Winde, Jes. VII, 2. Das eine Furcht, die vor Gläubige sich nicht schicket. Degeneres animos timor arguit. Unedle Gemüther sind mit derselben eingenommen. Darum will sie Gott nicht haben. Euer Herz verzage nicht, fürcht-

fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht. Ist ein Wort, so alle angehet Deut. XX, 3. Und es wills der HERR auch in unserm Text denen Frommen einschärffen. Fürchte dich nicht. Ist ein nachdrückliches Trost-Wort, das es vorhero schon auf eine fast gleichstimmige Art gewesen. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Weiche nicht, denn ich bin dein Gott, so lesen wir Jes. XLI, 10. Gleichwie es auch der tröstende Mund JESU ausgesprochen: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, Luc. XII, 32.

Doch will der HERR nicht nur das, was zu unterlassen, weggeräumt, sondern auch manches, das im Gegentheil geschehen soll, eingeschlossen wissen. So redet die Schrift. Sagt David: ein geängstet und zuschlagen Herz wirstu, GOTT, nicht verachten, so lieget nicht nur das, sondern auch noch ein mehrers darinnen. Nämlich dieses: Du wirst es wohl werth halten, und dir gefallen lassen, Pl. LI, 19. Schreibet Paulus: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, so versichert er zugleich, daß er selbiges recht hoch schätze, Rom. I, 16. So auch allhie: Fürchte dich nicht, das hat noch viel mehr auf sich, als das bloße Verbot im Anfange zu erinnern scheint.

Es soll an statt der Furcht bey einem Gläubigen da seyn ein freudiges Vertrauen. Hie Gottes Zusage von einem jeden Gerechten: Er begehret mein, so will ich ihn aushelffen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth. Ich will ihn heraus reißen und zu ehren machen. Ich will

G

will

will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl, Ps. XCI, 14. seqq. Wohl, das hat ein Gläubiger anzunehmen, und freudig zu sprechen: Mein Herr hält dir für dein Wort, Ps. XXVII, 8. HERR, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit, und hilff mir aus. Neige deine Ohren zu mir, und hilff mir. Sey mir ein starcker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesaget hast mir zu helfen, denn du bist mein Fels und meine Burg, Psal. LXXI, 1. seqq. Es soll an statt der Furcht da seyn ein zuversichtliches Hoffen. Hoffet auf den HERRn allezeit, lieben Leute, Ps. LXII, 9. Denn die auf den HERRn harren, kriegen neue Krafft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie lauffen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden, Jes. XL, 31. Drum soll ein Gläubiger ihm selbst zuruffen: Ἐσται πάντα καλῶν, es wird noch alles gut werden. Was betrübstu dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir. Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist, Psal. XLII, 12. Da soll seyn an statt der Furcht ein freudiges Troß-biethen. Ist Gott für mich, wer mag wider mich seyn? Rom. VIII, 31.

Troß dem alten Drachen,
Troß des Todes Rachen,
Troß der Furcht dazu!

Tobe

Lobe Welt, und springe,
 Ich steh hier und singe
 In gar sicherer Ruh.
 Gottes Macht
 Hält mich in acht,
 Erd und Abgrund muß verstummen,
 Ob sie noch so brummen.

Lieber, spricht ein Kind Gottes, soll ich denn nicht getrost seyn allezeit? GOTT wills ja so haben. Sein Wort ist da: Fürchte dich nicht. Machte es einen großen Muth, wenn David zu Abisai sprach: Sey getrost, und laß uns getrost handeln für unser Volk, und für die Städte unsers Gottes, 1. Paral. XX, 13. Was sollte es nicht vor Muth bringen, wenn GOTT selber spricht: Fürchte dich nicht. Meines Herrn, des Königs, Wort soll mir ein Trost seyn, sprach jenes fluge Weib von Thekoa zu David, 2. Sam. XIV, 17. Warum sollte nicht auch ein Gläubiger zu Gott sagen können?

Sein Wort muß ihm gewisser seyn,
 Und ob sein Herk sprach lauter nein,
 Läßt er sich doch nicht grauen.

Wir gehen mit unserer Andacht weiter, und kommen auch

**II. Auf die darinnen nachdrücklich
 bekräftigende Trost-Gründe:**

Und

Und diese bestehen aus vielen Wohlthaten Gottes, welche theils praeterita, oder die ein Kind Gottes schon genossen, theils praesentia und die es noch genießet, theils aber auch futura, oder die es noch genießen soll.

Was praeterita und die Wohlthaten betrifft, die ein gläubiges Kind Gottes schon bisher genossen, so können wir solche aus dem Texte erkennen, allwo GOTT zu Israel sagt: **Ich habe dich erlöst, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen.** Es führet GOTT das Israelitische Volk gleichsam zurücke auf die vorigen Zeiten, und will haben, es soll bedenden, was er an ihm gethan habe: **יְהוָה יִצְחָק** ich habe dich erlöst; da denn das Wort **יִצְחָק** gar vielmahls gebraucht wird von einer großen Errettung, da GOTT die Seinen aus schwerer und augenscheinlicher Gefahr durch seine Krafft und Stärke befreiet hat. So braucht es GOTT, wenn er dem Volk Israel durch Mosen sagen ließ: **Ich will euch erlösen durch einen ausgerechten Arm und große Gerichte**, Exod. VI, 6. So braucht es der Herr Mesias, wenn er betet: **Mache dich zu meiner Seele, und erlöse sie, erlöse mich um meiner Feinde willen**, Ps. LXIX, 20. In solchem Verstande braucht es auch David, sagende von GOTT: **Du hast dein Volk erlöst gewaltiglich, die Kinder Jacob und Joseph, Sela.** Psal. LXXVII, 16. will also hiermit GOTT das Israelitische Volk erinnern, wie er sich ihrer vormahls angenommen, dencke zurück, will er sagen, was ich in Egypten gethan, habe ich dich nicht durch einen mächtigen Arm aus der Hand Pharao erlöst, und aus der Egyptischen Dienstbarkeit heraus geführt? habe ich dich nicht schon von manchen Feinden errettet, von den Moabitern, Ammonitern, Philistern und andern? habe

Habe ich dich nicht auch bey deinem Namen geruffen, und dir den Namen Israhel gegeben, da ich zu deinem Vater Jacob sagte: Du solt nicht mehr Jacob heißen, sondern Israhel. Gen. XXXII, 28. Habe ich nicht einen Bund mit dir aufgerichtet, daß du das Land Canaan erben soltest? da ich zu Abraham sagte: Deinen Saamen will ich diß Land geben, von dem Wasser Egypti an, biß an das große Wasser Phrath, Gen. XV, 18. Was hättest du dich denn Ursache zu fürchten, da ich dir doch schon vormahls bengestanden? Solte nun ein gläubiger Christ nicht allezeit können einen getrosten Muth haben, wenn er auch bedencet, wie ihn GOTT vielleicht aus mancher Noth und Gefahr schon erlöset? O wie mancher ist in grosse Seelen-Noth und Anfechtung gerathen, also, daß er mit David hat klagen müssen: Es umfiengen mich des Todes Bande, und die Bäche Belial erschreckten mich. Der Höllen Bande umfiengen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich, Psal. XVIII, 5. 6. Aber GOTT hat ihn daraus erlöset, der HERR hat ihn aus aller Anfechtung errettet, daß er mit Hiskia hat rühmen müssen: Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, Es. XXXVIII, 17. Wie mancher ist in Gefahr des Leibes und Lebens gerathen, daß er nicht anders gedacht, es werde nunmehr mit ihm aus seyn, und dennoch hat ihn wohl GOTT daraus errettet. Wie gings David? war er nicht in eufferster Lebens-Gefahr, als Saul sein Feind ihn mit seinem Volck ganz umringete, also, daß er ihn greiffen wolte? Allein, sehet doch, wie wunderbarlich GOTT David aus der Hand Sauls errettete: Es kam ein Bothe zu Saul, und sprach: Eile, und komm, S denn

S

denn

denn die Philister sind ins Land gefallen: Da kehret sich Saul von dem Nachjagen Davids, 1. Samuel. XXIII, 27. 28. Es macht es GOTT in diesem Stück wie ein Goldschmidt, wenn dieser das Gold hat lange genug im Feuer liegen lassen, so nimmt er es wieder heraus: Also geht auch GOTT mit den Seinigen um, wenn er sie lange genug in dem Feuer der Trübsal gelassen, so zeucht er sie wieder heraus, erlöset und erquicket sie. Wann nun ein gläubiges Kind Gottes zurück dencket an solche Erlösung seines Gottes, da ihn der HERR schon vormahls aus mancher Noth errettet, was meynet ihr wohl, sollte ihm nicht sein Muth wachsen, und getrost werden, wenn es auch schon noch so wunderlich mit ihm aussehe? wie beherzt und getrost war nicht David, als ihn der HERR unterschiedlich mahl von seinen Feinden errettet? ließ er nicht seinen getrosten Muth sehen, wenn er sagte: Mit dir kan ich Kriegsvolck zerschmeißen, und mit meinem GOTT über die Mauren springen, Psal. XVIII, 30. Sind das nicht rechte Helden-Worte, wenn er ausruft: Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich fürchten, der HERR ist meines Lebens Krafft, für wem solt mir grauen? Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herß nicht, wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn, Ps. XXVII, 1. 3. Es dencket ein Gläubiger: En soltest du dich wohl fürchten, du bist ja derjenige, den Gott schon manchemahl aus Noth errettet, und treulich beygestanden, du hast vielmehr Ursache einen freudigen und getrosten Muth zu haben. Meynet ihr nicht, daß diß der selige Herr Vater Schamberg auch wird gedacht haben, wenn er wird in Noth und Gefahr gerathen

then

allezeit getrosten Muth.

31

then seyn? Er wird manchemahl zurücke gedacht haben an seine Reise nach Ost-Indien, da Ihn GOTT in zweymahl ausgestandenen Sturm bengestanden, und wunderbarlich errettet, ob schon das Schiff verlohren gangen, und bey sich gesagt haben: Hat mich GOTT aus großer Wassers-Noth errettet, und mir, da ich unter den wilden Einwohnern in mancher Lebens-Gefahr gewesen, bengestanden, ey solte ich denn nicht einen getrosten Muth haben, wenn sich schon manche Noth und Gefahr zeigt? Es heißt ja:

Er hilfft aus Noth
Der fromme GOTT,
Und züchtiget mit maßen,
Wer GOTT vertraut,
Fest auf ihn baut,
Den will er nicht verlaßen.

Ein Adler, ist nach gemeiner Tradition der Alten, von Hagel, Sturm, Blitz und Donner befreyet, also, daß er sich nicht scheuet mitten unter den knallenden und wetterleuchtenden Himmel dem ankommenden Gewitter entgegen zu fliegen. Daher auch dieser Vogel ein überaus schönes Muster der Gedult und der unbestrittenen Großmüthigkeit an die Hand giebt, welches Curtius Gonzaga in diesem Emblemate und Sinnbilde abgeschattet: Er hat einen Adler gemahlet, der unter einem blitzenden und unfreundlichen Himmel unberührt die Sonne ansiehet, und auf der andern Seite gemach nach einen erhabenen Berge mit seinen Flügeln hinzu rudert, woben diese Überschrift zu befinden:

Neque occidere, neque terrere me potest.

Todt und Schrecken fürcht ich nicht,
Wenn mich dieser Sturm ansicht.

Und

Und einen solchen getrosten Muth hat auch der selige Herr Schamberg gehabt, und mit David gleichsam ausgeruffen: Warum solt ich mich fürchten in bösen Tagen? Ps. XLIX, 6. Zumahl wenn er sich erinnert hat, wie Ihm Gott vormahls in mancher Gefahr beigestanden.

Es machen aber auch ein frommes Kind Gottes in seinem Muth getrost *praesentia beneficia*, oder die Wohlthaten, die es noch genießet, weil ja diese ihm können ein nachdrücklich bekräftigender Trost-Grund seyn. Hier sagt Gott zu Israel: **הנני לך** du bist mein. Das war gewiß ein sonderbarer Trost vor Israel, da Gott es versicherte, daß es sein wäre. Gott hatte diß Volk nicht allein vor allen Völkern zu seinem Eigenthum erwehlet, daher Moses zu Israel sagte: Dich hat **GOTT** der **HEMM** erwehlet zum Volk des Eigenthums, aus allen Völkern, die auf Erden sind, Deutr. VII, 6. sondern er hielt noch die Hand über solches, und nahm sich solches an, drum sagte er: Du bist mein, hörest du nicht, daß du mein eigen bist, du gehörest mir zu: Ich bin der Vater, du bist mein Kind: Ich bin der Hirte, du mein Schäflein: Ich der Arzt, du der Patient. So siehest du ja, Israel, daß ich dich nicht ganz verlassen kan, weil dein Name ja stets vor mir schwebt. Klagst du schon bißweilen: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen, so antworte ich doch: Du bist mein: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet, Es. XLIX, 14. 15. 16. So war auch Israel Gottes Volk, indem der **HEMM** sich ihm auf eine sonderbare Art offenbahrte, und sei-

seinen Willen deutlich eröffnete, auch es zu seinem Reich täglich beruffte. So sagt der Mann Gottes Moses hiervon: Wo ist so ein herrlich Volck, zu dem Götter also nahe sich thun, als der HERR unser GOTT, so oft wir ihn anrufen? Und wo ist so ein herrlich Volck, das so gerechte Sitten und Gebot habe, als alle diß Gesetz, das ich euch heutiges Tages fürlege, Deutr. IV, 7. 8. David spricht gleichfalls: Er zeigt Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heyden, noch läßt sie wissen seine Rechte, Pl. CXLVII, 19. 20. Das solte nun Israel ein Trost-Grund seyn, daß es sich nicht fürchte vor seinen Feinden, sondern gedächte, bist du doch Gottes Volck und sein Eigenthum, was können dir Menschen thun? Solte nun nicht auch ein gläubiges Kind Gottes können einen getrosten Muth haben, wenn es bedenckt, wie es Gottes Eigenthum sey, und er ihm gleichermaßen zuruffe: Du bist mein. Du bist mein, in Ansehung der Schöpfung, ich bin dein Schöpffer, du meiner Hände Werck, ich bin der GOTT, der dir Leib und Seele, und alle Glieder gegeben hat, also daß du auch Ursache hast mit Hiob zu sagen: Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem, Job. X, 8. 11. 12. Du bist mein, in Erwegung der Erlösung. Wer hat mehr an dich gewandt als ich? Habe ich nicht meinen eingebornen Sohn vom Himmel herab gesendet, der wahre menschliche Natur um deinet willen angenommen, und dich durch sein Leiden und

I

Todt

Todt aus der Gewalt des Teuffels und des Todes heraus gerissen und erlöset hat? Denn da die Zeit erfüllet ward, sagt Paulus, sandte GOTT seinen Sohn gebohren von einem Weibe, und unter das Geseß gethan, auf daß er die, so unter dem Geseße waren, erlösete, daß wir die Kindschafft empfiengen, Galat. IV, 4. 5. Ja der Herr Messias versprach es selbst im alten Testament, wenn er sagte: Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Todte erretten: Todt, ich will dir ein Gift seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn, Hof. XIII, 14. Du bist auch mein, in Betrachtung der Heiligung, da ich dich in der heiligen Tauffe zu meinem Kinde aufgenommen, einen Bund mit dir gemacht, und dich von allen Sünden abgewaschen. Davon schreibt Paulus also: Gott machet uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christ unsern Heyland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr, Tit. III, 5. 6. 7. O laßt mir das einen Trost-Grund vor einen wahren Christen seyn, wenn ihm GOTT dergleichen verspricht, und ihm zurufft: Du bist mein. Du geniehest noch täglich meiner Gnade, ich ruffe dich noch immer bey deinem Nahmen, und lasse dir mein Wort predigen, und die Seligkeit antragen. Soll ihm diß nicht einen getrosten Muth machen, sollte er nicht alle Furcht müssen fahren lassen, wenn er bedenckt, wie Gott noch stets sein gnädiger GOTT sey, und ihn täglich zu seinem Reiche beruffen lasse. Es thut diß GOTT, so oft er ihm sein Wort

Wort

Wort predigen läßt. Was ist die Predigt des heiligen Evangelii anders als ein göttlicher Gnaden-Beruff zur Seligkeit, darinne sich GOTT erkläret, er wolle auch sein GOTT seyn, maßen auch ihm nebenst andern von Christo zugeruffen wird: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, Matth. XI, 28. Paulus sagt hiervon: GOTT hat uns selig gemacht und beruffen mit einem heiligen Ruff, nicht nach unsern Wercken, sondern nach seinem Fürsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JESU, vor der Zeit der Welt, 2. Timoth. I, 9. Und diese Wohlthat genießt ein Christ noch täglich, weil ihm GOTT in seinem Worte stets zurufft: Du bist mein. O wie viel, sagt er bey sich, werden hin und her unter Türcken und Heyden eben zu der Stunde zur Welt gebohren worden seyn, da ich das Tages-Licht zuerst erblicket, von denen es doch nicht heißt, wie von mir: Du bist mein, weil sie außer der Kirche in der größten Finsterniß leben, und GOTT nicht zu ihren gnädigen Vater haben. Da rufft denn ein Kind Gottes aus, wenn es diß bedenckt: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an mir gethan hast, Gen. XXXII, 10. Es sagt mit der Christlichen Kirche:

Das hat er alles uns gethan,
 Sein groß Lieb zu zeigen an,
 Deß freu sich alle Christenheit,
 Und danck ihm deß in Ewigkeit.

Das ist gewiß einen Frommen sein bestes Kleinod, daß er weiß, er sey ein Kind Gottes, und GOTT sey sein Vater.
 Das

Das ist besser als alle Hoheit, Ehre, Reichthum und Schätze der Welt, weil diß alles vergänglich, und zu nichts hilfft. Das erwog gar wohl der Pabst Martinus V. indem er die runde Erd-Kugel mahlen ließ, darauf die Kayserslichen, Königlich- und Päbstischen Kronen, samt Schwerdt und Scepter und Bischoffs-Hut lag, welche eine Flamme umgab, mit beigefügter Überschrift:

Sic omnis gloria mundi:

Ein solch Ende nimmt alles Zeitliche.

Das ist es, was Johannes sagt: Die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1. Johan. II, 17. Und was die Kirche zu singen pflegt:

Alles, was ist auf dieser Welt,
Es sey Silber, Gold oder Geld,
Reichthum und zeitlich Gut,
Das währ't nur eine kleine Zeit,
Und hilfft doch nicht zur Seligkeit.

Aber das muß ja gewiß einem Frommen einen getrosten Muth machen, wenn er erweget, wie er Gottes Kind sey, und sich zu ihm, als seinem Vater, alles guts zu versehen habe. Sagt doch Gott selbst: Ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn, Apocal. XXI, 7. Er weiß, das Gott, als sein Vater, ein gnädiges Auge auf ihn hat, ihn kenne, um seinen Zustand genau weiß, sich seiner annimmt, und ihn endlich mit Ehren aufnimmt. Sagt doch Christus selbst von den Seinigen: Ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie
aus

aus meiner Hand reißen, Joh. X, 27. 28. Diß macht ihn nun freudig, diß macht ihm einen getrosten Muth, es gehe ihm auch wie es wolle, daß er vor Freuden ausruft:

Schreib meinen Nahm'n aufs beste

Inß Buch des Lebens ein,

Und bind mein' Seel fein feste

Inß schöne Bündelein

Der'n, die in Himmel grünen,

Und für dir leben frey,

So will ich ewig rühmen,

Daß dein Herß treue sey.

So tröstet sich ein Kind Gottes. Und wer will zweiffeln, daß auch dieser Trost-Grund dem seligen Herrn Vater Schamberg einen Muth wird gemacht haben, wenn Er in Noth und Gefahr gerathen, daran es ihm nicht gemangelt, und gedacht haben, wie er auch seines Gottes sey, und er ihm zuruffe: Du bist mein, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen. Solten ihm nicht auch dergleichen Gedanken eingefallen seyn, wenn er unter den heydnischen Völkern so viel Aberglauben und Gößen-Dienst gesehen? wie hast du es doch um deinen Gott verschuldet, daß er dich in der Christlichen Kirche hat lassen gebühren werden, da du nicht bist zu solchen Aberglauben erzogen worden, den du hier unter den Barbarn siehest? Aber sollte er es nicht danckbar erkandt, und manchemahl zu seinem Gott in seinem Herzen geseuffzet haben: Wer bin ich, HERR, HERR? Und was ist mein Hauß, daß du mich biß hieher gebracht hast?

2. Sam. VII, 18. Und solch Andencken wird ihm ohne Zweifel

R

einen

einen sonderlichen Muth und Vertrauen zu seinem Gott gemacht haben. Wie auf dem ungestümen Meer der ausgeworfene Anker das Schiff wider die wütenden Wellen und tobenden Winde kräftiglich erhält, daß, ob es schon hin und her geworffen wird, es doch nicht gar unterfincket: Also wird auch die Hoffnung zu seinem Gott den seligen Herrn **Schamberg** in seinem getrosten Muth allezeit erhalten haben, und ihm ein rechter Anker gewesen seyn. Er wird es vielleicht gemacht haben wie die Durchl. Princessin Carinthia Carolina, des glorieusen Kaisers Ferdinandi Tochter, welche sich zu ihrem Sinnbilde ein grosses Last-Schiff auf dem Meer erwählte, welches bey entstandenen Sturm seine Anker feste einwarff, mit der Beschrift:

Resistunt firmata:

So bleib ich dennoch feste stehn,
Ob schon die starcken Stürme wehn.

Das ist es, was Paulus sagt: Wir haben Zuflucht, und halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben, als einem sichern und festen Anker unserer Seele, Ebr. VI, 18. 19.

Endlich aber machen auch ein frommes Kind Gottes in seinem Muth getrost futura beneficia, oder die Wohlthaten, die es noch künfftig genießen soll, weil auch diese ihm ein Trost-Grund seyn können. Hier versprach Gott Israel noch ferner seinen Beystand, den es künfftig genießen sollte, wenn er sagt: Denn so du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströyme nicht sollen ersäuffen. Und so du ins Feuer gehst, sollt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Es wol-
len

len unterschiedliche von denen Auslegern diese Worte Wasser und Feuer propriè und in ihrem eigentlichen Verstande genommen wissen, also, daß GOTT hier verspreche, daß er dem Volck Israel beystehen wolte, wenn sie in Wasser- oder Feuers-Noth kommen würden. So war er bey Israel im rothen Meer, und führte sie glücklich durch die Wassertwogen hindurch, Exod. XIV. So war er auch bey den drey Männern im Feuer-Ofen, und stund ihnen bey, daß sie nicht brandeten, und die Flamme sie nicht anzündete, Dan. III. Allein, es ist bekandt, daß in der heiligen Schrift durch das Wasser und Feuer offtermahls die allergrößte Gefahr, verblümter Weise, verstanden werde, wenn man in solche Noth geräth, daraus man sich nicht selber helfen kan. Denn gleich wie mancher oft sein Leben beschließen muß, wenn er in Wassers-Noth gerathen: wie mancher seinen Geist aufgeben muß, wenn ihm bey entstandener Feuers-Bluth die Flammen ergreifen: also kommt auch mancher in der Gefahr um, darein er gerathen ist: Daher sie auch mit dem Wasser und Feuer verglichen wird. In solchem Verstande braucht David die Worte Feuer und Wasser, und zwar auch eben die beyden Hebräischen ⲙⲓⲁⲣ und ⲙⲓⲁⲣ die in unserm Texte stehen, vor große Noth und Gefahr, wenn er sagt: Wir sind in Feuer und Wasser kommen, aber du hast uns ausgeführet und erquicket, Psal. LXVI, 12. So wird auch das Wort Feuer à part vor große Noth und Unglück in der Schrift gebraucht; als wenn Esaias von Jerusalem sagt, daß es soll von Gott heimgesuchet werden mit Flammen des verzehrenden Feuers, Esaiæ XXIX, 6. Ingleichen drohet GOTT durch Jeremiam: Ich will ein Feuer anzünden in ihrem Walde, das soll alles umher verzehren, Jerem. XXI, 14. So wird auch

auch das Wort Wasser à part vor grosse Noth und Gefahr gebraucht, wenn David sagt: Er, nemlich GOTT, zog mich aus grossen Wassern, Psalm. XVIII, 17. Ingleichen der Herr Mesias: GOTT hilff mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke in tiefem Schlamm, da kein Grund ist, ich bin in tieffen Wasser, und die Fluth will mich ersäuffen, Psal. LXIX, 2. 3. Daher GOTT allhier in unserm Texte den Israeliten verspricht, wenn sie auch künfftig würden in die allergrösste Noth und Gefahr gerathen, ja in die Babylonische Gefängniß selbst, davon er sonderlich hier redet, so wolte er sie doch nicht verlassen, sondern ihnen auch in solcher benstehen, und sie daraus nach siebenzig Jahren wieder zurück in ihr Land führen. Bedencke demnach, Israel, will Gott sagen, ich bin nicht allein dein GOTT und HERR, und du mein Kind, sondern ich will auch noch künfftig mit dir seyn, und dich aus aller Noth erretten, drum sey guts Muths, und fürchte dich nicht. Ich meyne, das werde auch einem frommen Kinde Gottes können einen getrosten Muth machen, wenn es betrachtet, wie ihm auch GOTT künfftig benstehen wolle, es soll keine Gefahr so groß seyn, er wolle es daraus erretten, kein Unglück so schwer, er wolle ihm in solchem Hülffe leisten, keine Noth so gefährlich, er wolle es daraus erlösen. Solte diß nun nicht die Furcht aus dessen Gemütthe können wegjagen, solte es dasselbe nicht muthig machen können, wenn es höret, daß Gott allen Frommen seinen mächtigen Benstand verspricht, er wolle ihnen zugegen seyn mit seiner Gnade, und wenn sie ja in Noth kommen solten, und in solcher zu ihm schreyen, so wolte er ihr Gebet erhören, und ihnen helfen? So sagt ja GOTT von einem jedwedem Gläubigen: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen, er kennet meinen Namen, darum will ich

ich

ich ihn schützen. Er rufft mich an, so will ich ihn
 erhören, ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn
 heraus reißen und zu Ehren machen. Ich will ihn
 sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen
 mein Heyl, Ps. XCI, 14. 15. 16. So versprach Gott Jere-
 mia, der im geistlichen Stande lebte, seinen kräftigen Bey-
 stand: wenn er etwan würde bey seinem Ampte in Gefahr ge-
 rathen, so wolte er ihn schützen: Ich will dich heute zur
 festen Stadt, zur eisern Seule, zur ehernen Mauer
 machen im ganzen Lande, wider die Könige Juda,
 wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das
 Volk im Lande, daß, wenn sie gleich wider dich strei-
 ten, dennoch nicht sollen wider dich siegen, denn ich
 bin bey dir, spricht der HERR, daß ich dich errette,
 Jerem. I, 18. 19. So versprach Gott dem Regenten Josua in
 weltlichen Stande seinen Beystand: Wenn er würde auszie-
 hen wider die Feinde, so wolte er ihm zur Seiten stehen, und
 helfen streiten: Es soll dir niemand widerstehen dein
 Lebenlang, wie ich mit Mose gewesen bin, also will
 ich auch mit dir seyn, Ich will dich nicht verlassen,
 noch von dir weichen. Sey getrost und unverzagt,
 Jos. I, 5. 6. Nicht weniger versprach auch Gott dem from-
 men Jacob, der sich im Haus-Stande befand, seinen Beystand,
 indem er auf seiner Reise ihn wolte beschützen, erhalten, leiten
 und führen, denn so sagte er: Siehe, ich bin mit dir,
 und will dich behüten, wo du hinzeuchst, und will
 dich wieder herbringen in diß Land, denn ich will
 dich nicht lassen, biß daß ich thue alles, was ich dir
 ge-
 L

geredt habe', Genes. XXVIII, 15. Und wer wolte wohl daran zweiffeln, daß **GOTT** nicht helfen könnte, da er doch weiß, daß **GOTT** ein allmächtiger **HERR** ist, der da alles vermag? Manche helfen oft gern dem andern, aber sie können nicht, sie sind zu ohnmächtig darzu. Jener König in Israhel hatte dem armen Weibe, das ihn in großer Hungers-Noth um Hülffe anschrhe, gern geholffen, aber er kunte nicht, er war genöthiget ihr zuzuruffen: Hilfft dir der **HERR** nicht, woher soll ich dir helfen? 2. Reg. VI, 27. So erzehlet Martinus Bohemus, von den dreyen Land-Plagen, Conc. II. von Olao Könige in Dännemarc, daß unter seiner Regierung eine solche Hungers-Noth entstanden, daß auch die allerreichsten Leute bey ihrem vielen Geld und Gut verschmachtet seyn: Ja der König selbst habe am heiligen Christ-Tage in seinem ganzen Pallast nicht um einen Heller Brodt gehabt, darüber er erbärmlich geweinet, daß er weder sich noch andern helfen könnte. Aber der **HERR** unser **GOTT** kan helfen, und zwar aus aller Noth, weil er allmächtig ist. Sagt er doch selbst zu Abraham: Ich bin der allmächtige **GOTT**, Gen. XVI, 1. wie auch zu Jeremia: Siehe, Ich der **HERR** bin ein **GOTT** alles Fleisches, solt mir etwas unmöglich seyn? Jerem. XXXII, 27. Nennet nur eine Noth, daraus **GOTT** nicht helfen könne, ich bin gewiß, ihr werdet keine nennen können. Jonas gerieth in Wassers-Noth, man warff ihn ins Meer, aber sehet, der **HERR** halff ihm aus solcher, Jon. I. In Thüringen, Anno 1558. den 18. Maji, (wie Minlicht in Theatro tragico erzehlt) kam des Nachts unvermuthet eine große Wasserfluth, die viel Menschen ersäuffte, es wurde auch unter andern ein kleines Kind, in einer Mulde liegend, auf dem Wasser mit hinweg getrieben, allein zum Beweiß, daß **GOTT** allmächtig sey, und in der größten Gefahr helfen könne,

könne, fand man am dritten Tage hernach die Mulde mit dem Kinde frisch und gesund, auf einem Apffel-Baume stehend. Das hieß wohl recht: Wenn du ins Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Petrus lag im Gefängniß hart geschlossen, aber auch daraus erlöste ihn der HErr, Actor. XII. Es kan Gott helfen zur Zeit, da die Pestilenz regiert, und oft viel dahin reißt, da heißt es von einem Frommen wie GOTT sagt: Ob tausend fallen zu deiner Seiten, und zehen tausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein übel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen, Psal. XCI, 7. 8. 9. 10. Wer will sich unterstehen zu sagen, daß Gott nicht auch in Hungers-Noth helfen könnte? Sagt nicht David: Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernehre sie in der Theurung, Psal. XXXIII, 18. 19. Ja wer will dran zweiffeln, daß Gott einen zur gefährlichsten Kriegs-Zeit nicht beyim Leben erhalten könnte, da er doch solches an EbedMelech dem Mohr erwiesen, maßen ihm Gott durch Jeremiam sagen ließ: So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel, siehe, ich will meine Wort kommen lassen über diese Stadt zum Unglück, und zu keinem Guten, und du solts sehen zur selbigen Zeit. Aber

Aber dich will ich erretten zur selbigen Zeit, spricht der HERR, und solt den Leuten nicht zu Theil werden, für welchen du dich fürchtest. Denn ich will dir davon helfen, daß du nicht durchs Schwerdt fallest, sondern solt dein Leben wie eine Beute davon bringen, darum, daß du mir vertrauet hast, spricht der HERR, Jerem. XXXIX, 16. 17. 18. Das heist ja wohl recht, wie die Kirche singt:

Tod, Sünd, Teuffel, Leben und Gnad,
Alles in Händen er hat,
Er kan erretten
Alle, die zu ihm treten.

En solte das nun nicht ein Trost-Grund seyn, davon einem Christen der Muth wachsen könnte, wenn er höret, wie Gott auch künfftig ihm wolte beystehen? Er denckt bey sich: Siehe, Gott hat dir versprochen auch künfftig hülfreiche Hand zu leisten, dich in keiner Noth zu verlassen, sondern dich aus solcher zu erretten, warum woltest du dich denn fürchten, warum woltest du betrübt seyn? En weg mit der Sorge, weg mit den kummerlichen Gedancken.

Was fränckst du dich in deinem Sinn,
Und grämst dich Tag und Nacht?
Nimm deine Sorg, und wirff sie hin
Auf den, der dich gemacht.

Ich kan nicht zweiffeln, sondern bin vielmehr gewiß, der selige Herr Schamberg werde sich oft auch, wenn es etwan mit ihm hart gehalten, und er manches Creuß hat erfahren müssen, mit dem gnädigen Beystande Gottes aufgerichtet haben,
den

den er ihm noch künfftig erweisen wolle. Denn, Lieber, warum hat er sich sonst diesen Spruch zu seinem Leichen-Texte erwöhlet, als daß er hieraus allezeit einen getrosten Muth behalten wolte? Wenn er Wasser, wenn er Feuer sehe, so wolle er sich nicht allein erinnern, wie ihn GOTT aus Noth geholfen, sondern auch die freudige Hoffnung schöpfen, GOTT wolle auch künfftig die Hand nicht von ihm abthun. Er wird in seinem allzeit getrosten Muthe gedacht haben, wenn es geschien, als ob Gefahr und Noth hereinbrechen wolte: Befiehl dem HERRN deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen, Psal. XXXVII, 5. Er wird es gemacht haben, wie vor Zeiten der Herzog von Württemberg Eberhardus, welcher sich zu seinem Sinn-Bilde das Schifflein Petri, darauf sich der HERR Christus samt seinen Gefährten befand, abmahlen ließ, mit beygefügtten Worten:

Cum & à Deo omnia:

Alles mit GOTT,
So hats nicht Noth.

Wir richten aber auch unsere Gedancken endlich und vors

III. Auf das deßhalben völlig versichernde Trost-Siegel,

welches ein frommes Kind Gottes in seinem allezeit getrosten Muthe bekräftiget: Und dieses ist ein Doppeltes, maßen sich GOTT ihm unterschreibet theils als sein HERR und GOTT, theils als sein Heyland. Hier versicherte GOTT Israel, daß das geschehen solte, was er ihm versprochen, wenn er spricht: Denn ich bin der HERR dein

M

dein

dein **GOTT**. Bedienet sich in dem Hebräischen Haupt-
 Texte des Worts **יהוה** welches der eigentliche Name Got-
 tes, der keiner Creatur oder Götzen kan bengelegt werden.
 Höret nur **GOTT** selbst hiervon also reden: Ich, der
HEM, das ist mein Name, und will meine Ehre
 keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Göt-
 zen, Esa. XLII, 8. Und abermahl: Ich, Ich bin der
HEM, und ist ausser mir kein Heyland, Cap. XLIII, 11.
 Hiermit zeigt **GOTT** an, daß er einig im Wesen, und der ein-
 zige wahre **GOTT** Himmels und der Erden sey: Daher
 auch Moses zu Israel sagte: Höre Israel, der **HEM**
 unser **GOTT** ist ein einiger **HEM**, Deutr. VI, 4.
 Das andere hier befindliche Wort **יהוה** zeigt die Gött-
 lichen Personen an, maßen in dem einigen göttlichen Wesen
 drey sonderbare Personen sind, davon Johannes sagt: Drey
 sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das
 Wort, und der Heilige Geist, und die Drey sind eins,
 1. Joh. V, 7. Damit will nun **GOTT** Israel versichern seiner
 Gnade und Bestandes, daß es ja hieran nicht zweiffeln soll,
 sondern gewiß glauben, daß er das, was er ihm versprochen,
 auch halten wolte. Wie etwan Potentaten und Könige mit
 ihrem Siegel und Unterschrift ihre Unterthanen versichern,
 daß sie das halten wollen, was sie zugesagt: Also versichert
 auch mit diesem Siegel **GOTT** das Volck Israel seines Schu-
 zes und Bestandes, und will gleichsam sagen: Du hast nicht
 stumme Götzen zu deinen **GOTT**, die etwan nicht helfen kön-
 nen, sondern der wahre lebendige **GOTT** ist es, der mit dir
 redet, von welchem David sagt: Unser **HEM** ist groß,
 und von grosser Krafft, Psal. CXLVII, 5. So hast du
 auch

auch nicht Menschen vor dir, die oft was versprechen, aber doch nicht halten, sondern du hast den wahrhaftigen GOTT vor dir, der diß verspricht, von welchem es heißt: GOTT ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihm etwas gereue. Solt er etwas sagen, und nicht thun? Solt er etwas reden, und nicht halten? Num. XXIII, 19. Daraus bist du ja, Israel, versichert genug. Solte nun nicht auch ein gläubiges Kind Gottes hierdurch gleicher maßen versichert werden, als mit einem bekräftigenden Siegel, der Gnade und des Bestandes Gottes, daß es allezeit in seinem Muthē könnte getrost seyn? Da hört ja ein ieglicher Frommer auch in der heiligen Schrift das Trost-Wort: Ich bin der HERR, dein GOTT. Es werden nicht alle dessen versichert, daß der HERR ihr GOTT sey. Was Gottlose anbelangt, die in Sünden muthewillig verharren, denen ist er nicht ihr gnädiger GOTT, sondern ihr zorniger Richter, der sie ernstlich straffen will. Da sagt GOTT selbst: Ich der HERR dein GOTT bin ein eiferiger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, biß ins dritte und vierdte Glied, die mich hassen, Exod. XX, 5. So schauet der HERR auf der Egypter Heer, aus der Feuer-Seulen und Wolcken, und machet ein Schrecken in ihrem Heer, und stieß die Räder von ihren Wagen, stürcket sie mit Ungestüm, Exod. XIV, 24. 25. Aber Frommen ist er ihr GOTT, der sich ihrer annimmt, als ein Vater seiner Kinder, als ein Bräutigam seiner Braut, als ein König seiner Unterthanen. Wenn GOTT mit Frommen redet, so bricht er heraus und saget: Ich will euch tragen

gen

gen biß ins Alter, und biß ihr grau werdet, Ich will es thun, Ich will heben, und tragen, und erretten, Esa. XLVI, 4. Diesen erkandte der König Hißkias als seinen GOTT und HERRN, und sagte: HERR unser GOTT, hilf uns von seiner (nemlich des Königes von Aßyrien) Hand, auf daß alle Königreiche auf Erden erfahren, daß du HERR seyst alleine, Esaia XXXVII, 20. So erkandte David GOTT den HERRN als seinen HERRN und GOTT, sagende: Du erleuchtest meine Leuchte, der HERR, mein GOTT, machet meine Finsterniß Licht, Psal. XVIII, 29. So erkandte ihn auch Micha als seinen HERRN und GOTT, wenn er sagt: Ich will auf den HERRN schauen, und des GOTTES meines Heyls erwarten, mein GOTT wird mich erhören, Mich. VII, 7. Weil nun das alle Frommen wissen, und es auch zugleich glauben, daß der HERR ihr GOTT sey, so werden sie ja hiermit, als mit dem göttlichen Siegel, versichert des grossen GOTTES Bestandes in aller ihrer Noth. Nicht allein heut zu Tage, sondern auch vor alten Zeiten hat man viel auf Siegel und Pittschafften gehalten. Da wurden unter andern auch die Pacta und Verträge mit Pittschafften bekräftiget, wie Sen. l. 3. de benefic. cap. 5. berichtet. Ingleichen wurden die Verlöbniße in Heyraths-Sachen darmit bekräftiget. Juvenal. Sat. II. In was vor Aestim bey den Meden und Persern eine Königliche Schrift gewesen, die mit des Königes Siegel und Pittschafft bekräftiget war, erscheinet aus der heiligen Schrift: So sagten die hohen Ministri zum Könige Dario: Du weissest, Herr König, daß der Meder und Perser Nicht ist, daß

daß alle Gebot und Befehl, so der König beschlossen hat, sollen unverändert bleiben, Dan. VI, 15. So versiegelte auch der König Darius die Thür am Löwen-Graben, darinne Daniel lag, mit seinem eigenen Ringe, und mit dem Ringe seiner Gewaltigen, damit niemand an Daniel Muthwillen übe: Und da war auch niemand, der sich unterfangen hätte, diß Siegel aufzubrechen, v. 17. So nun bey den Menschen das bekräftiget genung ist, wo das Siegel eines Königes beygedruckt ist; en sollte denn das Siegel Gottes nicht vielmehr ein frommes Kind Gottes versichern, daß es an seiner Zusage nicht zweiffelte, da ihm GOTT zurufft: Ich will dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet, Esa. XLIX, 15. 16. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer, Cap. LIV, 10. Ja da GOTT es gleichsam also anredet: Warum woltest du dich denn fürchten, da ich doch dein HERR und GOTT bin, ein solcher Gott, der dir allein helfen kan: Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, kein Gott ist ohn ich, Cap. XLV, 5. Ein solcher GOTT, der da hält, was er verspricht: Denn der feste Grund Gottes bestehet, und hat diesen Siegel: Der HERR kennet die Seinen, 2. Tim. II, 19. Solte das nun nicht ein versicherndes Trost-Siegel seyn, wenn er zu einem frommen Prediger sagt: Wo du die Frommen lehrst, so sollst du mein Lehrer seyn. Und ehe du soltest zu ihnen fallen, so müssen sie ehe zu dir fallen. Denn ich habe

N

dich

364

dich wider diß Volck zur festen ehren Mauren gemacht, ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben, denn ich bin bey dir, daß ich dir helffe, und dich errette, spricht der HERR. Und will dich auch erretten aus der Hand der Bösen, und erlösen aus der Hand der Tyrannen, Jerem. XV, 19. 20. 21.

Wenn er zu einen frommen Regenten spricht: Der HERR mit dir, du streitbarer Held. Gehe hin in dieser deiner Krafft, du solt Israel erlösen, Jud. VI, 12. 14.

Wann er einen frommen Hauß-Vater zurufft: Ich will dich segnen, und dir einen großen Nahmen machen, und solt ein Segen seyn. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen, Gen. XII, 2. 3.

Wenn er zu einer gedrückten Wittwe, und verlassenen Waisen sagt: Ich bin der HERR dein GOTT, auf den du dich verlassen kanst, der GOTT, der ein Vater ist der Waisen, und ein Richter der Wittwen, Ps. LXVIII, 6.

Zu einem Krancken: Ich bin der HERR dein GOTT, der sich deiner annimmt: Ich bin der HERR dein Arzt, Exod. XV, 26.

Zu denen Angefochtenen: Ich bin der HERR euer GOTT, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen, 1. Corinth. X, 13.

Zu einem Sterbenden: Ich bin der HERR dein GOTT, der auch im Todte nicht von dir weicht, sondern dein GOTT ist: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, und

und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben, Johan. XI, 25. 26. Ja ich bin der HErr dein Gott, wer du auch bist, der du mich kindlich fürchtest:

Du bist mir stets vor den Augen,

Du liegst mir in meinem Schoos,

Wie die Kindlein, die noch saugen,

Meine Treu geg'n dir ist groß.

Dich und mich soll keine Zeit,

Keine Noth, Gefahr noch Streit,

Ja der Satan selbst nicht scheiden,

Bleib getreu in allem Leiden.

O große Versicherung! O süße Befräftigung! Wer wolte doch in seinem Muthe nicht allezeit getrost seyn, da doch Gott seine Gnade so herrlich bekräftiget? Wer wolte nicht auf Gott trauen, und ihm zurufen: Setze mich, wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm, Cant. VIII, 6.

Was das andere versichernde Trost-Siegel betrifft, so unterschreibt sich Gott einem gläubigen Kinde als sein Heyland. Hier versichert Gott Israel noch mehr seines Bestandes, wenn er sagt: Der Heilige in Israel, dein Heyland. Er ist der heilige Gott, nicht allein so fern er ein heilig Wesen ist, ja die Heiligkeit selbst: So verehren ihn als einen heiligen Gott die Engel und Seraphim, da immer einer dem andern zuruft: Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr Zebaoth, alle Land sind seiner Ehren voll, Esa. VI, 3. sondern er ist auch heilig, weil alle Heiligkeit von ihm

ihm

ihm ursprünglich herkommt, und er unter den Gläubigen wohnt, und sie gerecht, heilig und herrlich macht, wie er ja zu Israel sagte: Ich bin der **HERR**, der euch heiliget, Lev. XX, 8. Das andere Wort, das sich Gott zulegt, heißt: Ich bin **יְיָיְיָ** dein Heyland. **יְיָיְיָ** heißt ein Helfer und Erlöser, der einem in Noth benstehet, und aus der Gefahr errettet. So wird Athniel, Galeb's jüngster Bruder **יְיָיְיָ** oder ein Heyland genennet, den der **HERR** erweckte, daß er Israel aus der Hand ihrer Feinde helfen sollte, Jud. III. So erkandte ihn David vor seinen Heyland sagende: **GOTT** ist mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heyls, mein Schutz und meine Zuflucht, mein Heyland, der du mir hilffest vom Frevel, 2. Sam. XXII, 3. Darmit will nun **GOTT** Israel abermahl versichern seines Schutzes und Hülffe, und gleichsam sagen: Ich wohne ja unter dir, als der heilige Gott, gar auf eine besondere Art, und bleibe mit meiner Gnade bey dir, ich bin ja auch dein Heyland und Helfer, der dir seine Hülffe erweist, dich erhält, schützet und vertheidiget, was hättest du doch Ursache, daß du den Muth woltest in der Noth sincken lassen, du kanst vielmehr guts Muths seyn. So fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Hauffe Israel. Ich helffe dir, spricht der **HERR**, und dein Erlöser, der Heilige in Israel, Esa. XLI, 14. Und eben diese Versicherung kan nun auch ein sonderbahres Trost-Siegel seyn vor ein gläubiges Kind Gottes, maßen es hierdurch gestärcket wird in seinem getrosten Muth. Als der König Alexander Magnus einsmahl von seiner Frau Mutter einen Brieff bekam, und ihn laß, auch sein vertrauter Fürst Ephæstion zugleich mit in den Brieff hinein sahe, und ihn heimlich

lich mit laß, so zog er seinen Siegel-Ring von der Hand, nachdem er den Brieff gelesen hatte, und druckte ihn seinem Freunde Ephæstion auf den Mund, ihn dadurch zu erinnern, daß das, was er gelesen, bey ihm müste versiegelt und verschwiegen bleiben. Unser GOTT drückt auch gleichsam sein göttliches Pittschafft auf das Herß eines Gläubigen, daß er ja die Worte in solchem versiegeln und wohl verwahren soll, da er ihm zurufft, **Ich** bin dein Heyland, damit sie ihn allezeit freudig und getrost machen können. Das können sich Gottlose nicht rühmen, daß Gott ihr Heyland sey, vielmehr ist er ihr Feind, setzet sich wider sie, und stürket sie, denn so sagt der grose Gott selbst: **Ich** will ihnen begegnen wie ein Bär, dem seine Jungen genommen sind, und will ihr verstocktes Herß zureißen, und will sie daselbst wie ein Löwe fressen, Hof. XIII, 8. Und abermahl: **Ich** will wider euch streiten mit ausgereckter Hand, mit starcken Arm, mit großen Zorn, Grimm und Unbarmherzigkeit, Ezech. XXI, 5. Aber ein gläubiges Kind Gottes wird dessen versichert, daß der **HERR** sein Heyland sey, wenn ihm zugeruffen wird: **Der HERR** dein GOTT ist bey dir, ein starcker Heyland, er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn, Zeph. III, 17. Und abermahl: Er ist ein gewaltiger Schutz, eine große Stärke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heißen Mittag, ein Hut wider das Straucheln, eine Hülffe wider den Fall, Sir. XXXIV, 19. Er weiß, daß er ein solcher Heyland sey, der um eines ieden seine Noth weiß, und sich zu rechter Zeit als ein Heyland und Helfer darstellt. Jener Mann am Rheinstrome wurde versichert,

D

chert, daß Gott ein allwissender Heyland wäre. Denn als er wegen großer Theurung mit seinem Weibe und kleinem Kinde in Thüringen reisen wolte, unterwegs aber großen Hunger litte, wurde er endlich schlußig das Kind im Walde zu schlachten, ehe es Hungers stürbe, und das Fleisch hiervon zu ihrem Unterhalt zugebrauchen. Als nun der Vater die Hand anlegte, und das Kindlein tödten wolte, hörte er von ferne im Gebüsch ein Geräusche, da meynete er nicht anders, als ob jemand gegangen käme, der sein Vorhaben verhindern würde. Indem er nun hingehet zu sehen, wer es doch seyn möge, wird er zweyer Wölffe gewar, die eine Hindin darnieder gerissen hatten, die schrecket er mit grossem Geschrey, daß sie davon lauffen, nimmt das Rehe mit sich, kochet es, und isset mit seinem Weibe und Kinde davon, biß er in Thüringen ankam, und daselbst Arbeit kriegte, daß er sich hernach mit seinem Weibe und Kinde ernehren kunte. So weiß Gott noch um aller Menschen ihre Noth, und ist der Frommen ihr Heyland, ihr Beystand und Helfer, ruft einem iedweden Gläubigen gleichsam zu: Was hast du doch vor Ursache dich zu fürchten, da ich doch dein Heyland bin: Kommest du in Noth, ich bin darinne dein Heyland: Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit, Esa. XLI, 10. Geräthst du im Todt selbst, ich bin dein Heyland, ich stehe neben deinem Sterbe-Bette, und erlöse dich von allem Ubel, und nehme deine Seele zu mir in mein Freuden-Reich. Das laßt mir ein versicherndes Trost-Siegel seyn des großen Gottes, dadurch ein Gläubiger in seinem getrosteten Muthe gestärcket wird. Sagt Seneca: Plus creditur annulis, quàm animis, dem Siegel der Menschen wird eher geglaubet, als ihrer Seelen: En solte man denn nicht vielmehr dem Siegel Gottes glauben, da er einen seiner Gnade und Beystandes versichert? Und diß versichernde göttliche Trost-Siegel muß auch wohl der selige

Alt-

Alt-Vater Schamberg in seinem Herzen gehabt haben, wie wolte er sonst einen solchen getrosten Muth gehabt haben? Es gehört gewiß kein kleiner Muth darzu, wenn einer etliche tausend Meilen sich in die wütende See wagen soll: Kein kleiner Muth, wenn einer Schiffbruch leidet, wie er, und bleibt doch standhaftig. Das macht, er war in seinem Herzen des göttlichen Beystandes versichert, maßen ihm GOTT solchen mit diesen Worten versprochen hatte: So du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Ja er hat auch sein Siegel und göttliches Pittschafft darunter gedrückt, und ihn seiner Gnade versichert mit diesen Worten: Denn ich bin der Herr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heyland. Solche göttliche Versicherung hat dem seligen Herrn Schamberg einen getrosten Muth gemacht, ja solche macht auch noch einem iedweden Kinde Gottes einen freudigen Muth in Noth und Todt, daß es ausrufft:

Unverzagt und ohne Grauen

Soll ein Christ,

Wo er ist,

Stets sich lassen schauen.

Wolt ihn auch der Todt aufreiben,

Soll der Muth

Dennoch gut,

Und sein stille bleiben.

Da habt ihr nun, meine Lieben, den Abriß eines Gläubigen und Frommen in seinem allezeit getrosten Muth, ihr habt erwogen das hierzu beweglich ermunternde Trost-

de Trost-

de Trost-Wort, ihr habt betrachtet die darinnen nachdrücklich bekräftigende Trost-Gründe, ihr habt gesehen das deßhalben völlig versichernde Trost-Siegel.

Stehet aber hier noch etwas stille, meine Geliebten, und erwäget noch mit wenigen die besondere Glückseligkeit der Frommen in dieser Welt, die sie genießen, da sie Gottes Gnade versichert seyn, ein freudiges Gewissen besitzen, und sich allezeit zu ihrem Gott alles Guts zu versehen haben. Laßt die Welt mit ihrer irdischen Ehre, Hoheit, Reichthum und allen Schätzen hervor treten, und die glücklich preisen, die dergleichen besitzen, und ausrufen: Wohl dem Volck, dem es also gehet, Psal. CXLIV, 15. So ist doch diß nicht die wahre Glückseligkeit der Frommen, weil sie vergänglich, ja weil sie auch bißweilen Gottlose besitzen. Der Geist Gottes zeigt eine bessere Glückseligkeit der Frommen, wenn er also ausruft: Wohl dem Volck, deß der HERR sein GOTT ist, es ist diß zu befinden in eben dem vorangezogenen Psalm. Die Glückseligkeit der Welt ist flüchtig, unbeständig und vergänglich, und höret endlich ganz und gar auf. Wo ist aniko die Ehre des Königes Herodis, da er in seinem herrlichen Kleide, darauf mit Gold und Silber die Sonne, Mond und Gestirne des Himmels gewürckt waren, vor das Volck hervor trat, das ihn auch deßwegen als einen Gott preisete? Actor. XII, 21. 22. Wo ist der Reichthum Cræsi, da er ganze Kammern voll Gold- und Silber-Klumpen liegend hatte, und sich oft daran ergötzte, wie in den Historien viel deßwegen von ihm geschrieben wird? Wo ist die Herrligkeit des grossen Königes Abasveri, der da ein König war von India biß an Mohren-Land, über hundert und sieben und zwanzig Länder, davon viel zu lesen Esth. I? Sucht solche Glückseligkeiten aniko, wo werdet ihr sie wohl finden? Heißt das nicht, wie Johannes sagt: Die Welt

Welt vergehet mit ihrer Lust, 1. Johan. II, 17. Und wie David spricht: Er wird nichts in seinem Sterben mit nehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren, Psal. XLIX, 18. Drum weg mit solcher Glückseligkeit, weil sie nicht die wahre, sondern die falsche, nicht die beständige, sondern die flüchtige und unbeständige ist. Aber das ist die rechte Glückseligkeit auf der Welt, wann man sich Gottes Gnade allezeit in Wahrheit rühmen kan, ein freudiges und gutes Gewissen besizet, und Gott zum Freunde und Beystand hat, denn diese ist beständig, davon sagt David: Die Gnade des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind. Bey denen, die seinen Bund halten, und gedencken an seine Gebot, daß sie darnach thun, Psal. CIII, 17. 18. Davon rufft die Christliche Kirche aus:

Die Gottes-Gnad alleine
 Steht fest, und bleibt in Ewigkeit,
 Bey seiner lieb'n Gemeine,
 Die stets in seiner Furcht bereit.

O das ist eine große Glückseligkeit in Gottes Gnade stehen, ein gutes Gewissen haben, sich zu GOTT alles guts versehen, und auch mitten unter dem Creuz und aller Noth stille und Gott-gelassen seyn! O gewiß, das können nicht alle mit Wahrheit sagen, daß sie einen gnädigen Gott, und solchen zum Beystande hätten, und ein gutes und freudiges Gewissen besezen. Cain bildete sich zwar ein, er hätte einen gnädigen Gott, und gefiele ihm sein Thun und Vornehmen, aber er erfuhr ein anders, maßen also stehet: Cain und sein Opffer sahe
 P er

er nicht gnädiglich an, Genes. IV, 5. Bricht Unglück herein, oder es erschallen böse Zeitungen, da werden sie voll Furcht und Schrecken, weil sie kein gutes Gewissen haben, noch der Gnade Gottes versichert seyn. So gieng es dem Könige Saul, daß er bey entstandener Gefahr voll Furcht war, auch vom Herrn verlassen wurde, denn so stehet von ihm: Da aber Saul der Philister Heer sahe, fürchtet er sich, und sein Herz verzagt sehr. Und er rathfraget den Herrn, aber der Herr antwortet ihm nicht, weder durch Träume, noch durchs Liecht, noch durch Propheten, 1. Sam. XXVIII, 5. 6. Das heißt, was Esaias sagt: Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott, Esa. LVII, 21. Allein wahre Christen genießen einer bessern Glückseligkeit, denn sie sind der Gnade und Bestandes Gottes versichert, und haben deswegen ein freudiges Gewissen. Woher kömmt das? Sie haben es stets mit Gott gehalten, und können sagen wie Paulus: Ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt für Gott, bis auf diesen Tag, Act. XXIII, 1. Kommt schon manchemal Kreuz über sie, bricht allerhand Noth herein, o so sind sie doch gutes Muths, weil sie der Gnade Gottes und dessen Bestandes auch in solcher versichert seyn. Hört nur, wie David von dem Gerechten sagt: Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht, sein Herz hoffet unverzagt auf den Herrn. Sein Herz ist getrost, und fürchtet sich nicht, Psal. CXII, 7. 8. Bricht der Todt selbst herein, so lassen sie auch hierinne nicht den Muth sincken, sie wissen, daß sie Gott zum Bestande haben. Der Gerechte ist

te ist auch in seinem Todte getrost, Prov. XIV, 32. Sie rufen aus:

Kan uns doch kein Todt nicht tödten,
Sondern reißt
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen,
Schleußt das Thor des bittern Leiden,
Und macht Bahn,
Da man kan
Gehn zur Himmels-Freuden.

O glückselige Kinder GOTTES! O vergnügter Zustand der Frommen! Wer kan wohl sagen, daß der selige Herr Schamberg dieser Glückseligkeit der Kinder GOTTES nicht auch genossen hätte? Wäre er nicht der Gnade GOTTES und dessen Beystandes versichert gewesen, und hätte ein gutes Gewissen gehabt, O er würde wahrhaftig nicht einen solchen getrosten Muth gehabt haben, da er in die zwanzigtausend Meilen in der Welt herum gereiset, und in die zwölf Jahr auf seiner Reise zugebracht, auch vielmahl unter der Linie, die er passiret, die unerträgliche Sonnen-Hitze ausgestanden. Da hat er wohl recht in der That erfahren, daß GOTT sein Beystand gewesen, und ihn glücklich gemacht. Hat Crates, ein heydnischer Philosophus, wie Antonius de Guevara part. 1. horologii Princip. von ihm berichtet, das Summum Bonum und die höchste Wohlfahrt des Menschen in eine glücklich-vollendete Schiff-Fahrt gesetzt, alldieweil in den Schiffen zwischen dem Leben und Todte nur ein schwaches schmahles Bret wäre; So können wir auch von dem seligen Vater Schamberg sagen, daß er dieser Glückseligkeit gleichfals genossen. Aber das hielt er nicht vor seine größte Glückseligkeit, sondern vielmehr die Gnade

Gnade Gottes, der er im Leben und Tode versichert war, die ihm auch allezeit einen getrosten Muth machte. Diese Schiffahrt hielt er vor seine größte Glückseligkeit, da das Schifflein seines Lebens zwar zerscheiterte, aber die Seele glücklich hinüber kam in den gewünschten Port des Himmels, und in den Hafen des ewigen Lebens. Da ruffte dieser bey seinem instehenden Tode mit dem Erz-Vater Jacob aus: **HERR, ich warte auf dein Heyl**, Gen. XLIX, 18.

Komm, o Todt, du Schlasses-Bruder,
 Komm, und führe mich nur fort,
 Löse meines Schiffleins Ruder,
 Bringe mich an sichern Port:
 Es mag, wer da will, dich scheuen,
 Du kanst mich vielmehr erfreuen,
 Denn durch dich komm ich herein,
 Zu den schönsten JESU mein.

Nun diese Glückseligkeit wünsche ich euch auch allen, meine Geliebten: Aber wolt ihr solche überkommen, so müßt ihr euch auch als fromme Kinder Gottes aufführen. Es sind nicht alles Kinder Gottes, die sich dafür ausgeben, sie sagen nur: **HERR, HERR**, aber sie thun nicht den Willen des Vaters im Himmel, Matth. VII, 21. Ihre äußerliche Gottesfurcht ist eitel Heuchelen, es gehet ihnen nicht von Herzen. Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Krafft verläugnen sie, 2. Timoth. III, 5. Sie sind den Aepffeln gleich, die an der Stätte wachsen, da sonst Sodom gestanden, welche zwar von außen schön aussehen, aber schneidet man sie auf, was findet man darinnen? Nichts denn lauter Asche. Viel haben kein Vertrauen zu GOTT, son-

allezeit getrosten Muth.

61

sondern wenn Noth und Gefahr herein bricht, so verzagen sie, und lassen allen Muth sincken.

Es steht ihr Trauen nicht auf Gott,
Sie ruffen ihn nicht in der Noth,
Sie woll'n sich selbst versorgen.

Woher kommt das, daß sie kein Vertrauen zu Gott haben? Es kommt daher, daß sie in Tag hinein sündigen, setzen Gott aus den Augen, thun nicht was er von ihnen erfordert, sondern worzu sie ihr sündliches und wollüstiges Fleisch treibet, daher wenn Unglück und Noth herein bricht, so ist kein Muth da, das Gewissen sagt es ihnen, daß sie Gott nur heuchlerisch gedienet, daher werden sie zu solcher Zeit voll Furcht und Zagen. Es ist diß eine Straffe von Gott über sie, wie denn Moses ausdrücklich von solchen Gottlosen sagt: Der Herr wird dir ein bebendes Herß geben, und verschmachte Augen, und verdorrete Seele, daß dein Leben wird für dir schweben. Nacht und Tag wirst du dich fürchten, und deines Lebens nicht sicher seyn. Des Morgens wirst du sagen: Ach, daß ich den Abend erleben möchte, des Abends wirst du sagen: Ach, daß ich den Morgen erleben möchte, für Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird, Deutr. XXVIII, 65. 66. 67. So drohet auch Gott der Herr selbst: Ich will ihnen ein feig Herß machen in ihrer Feinde Lande, daß sie soll ein rauschend Blat jagen, und sollen fliehen dafür, als jaget sie ein Schwerdt, und fallen, da sie niemand jaget, Levit. XXVI, 36. Drum so laßt uns unsers Orts aufrichtig vor Gott wandeln, und uns eines guten Gewissens

Q

wis-

wissens befeißigen. Darzu ermuntert uns Sirach: **Wilt du Gott dienen, so laß dir's ein Ernst seyn**; Sirach. XVIII, 23. Laßt uns so aufführen, wie Paulus, welcher sagte: **Ich übe mich zu haben ein unverlezt Gewissen al-
lenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen**, Actor. XXIV, 16. Damit wir dem frommen Könige Hiskia die Worte abborgen, und mit Wahrheit gleicher maßen sagen können: **Gedencke doch Herr, wie ich für dir gewan-
delt habe in der Wahrheit, mit vollkommenen Her-
zen, und habe gethan, was dir gefallen hat**, Esaia XXXVIII, 3. Bricht Noth herein, es so behaltet einen getrosten Muth, hin zu GOTT, der kan helfen. Der Nahme des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft da-
hin, und wird beschirmt, Prov. XVIII, 10. Bleibt aber auch an Gott, und im Guten beständig, und laßt euch nichts davon abwendig machen, sondern diß eure Resolution mit Hiob seyn: **Biß daß mein Ende kömmt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit**, Job. XXVII. 5. Drum so werffet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat, Ebr. X, 35. Führet gleichsam zu euren Sinnbilde, wie Jacobus III. König in Schottland, einen starcken Felsen im Meer, darauf alle Wellen und Sturmwinde von allen Ecken stießen, mit der Überschrift:

Immota resistit:

**Auch die größten Unglücks-Wellen
Können mir den Muth nicht fällen.**

So send ihr in Wahrheit unter denen Glückseligen glücklich, und könt allezeit einen getrosten Muth haben. Ja, möchte man-

allezeit getrosten Muthe.

63

mancher sagen: Wo soll doch bey mir der gute Muth herkommen? Ich habe viel von großer Glückseligkeit in der Welt zu sagen, worinne bestünde sie denn? Bin ich nicht siech und schwach, und muß manche Schmerzen an meinem Leibe erdulden, habe ich nicht manche Noth, werde ich nicht von manchen gedrückt, und muß mein Brodt oft mit Seuffzen essen? Es gehet mir auch wie Hiob, der da sagt: Ich habe wohl ganze Monden vergeblich gearbeitet, und elender Nächte sind mir viel worden, Job. VII, 3. Ich muß auch klagen: Ich bin eine Wittwe, ein Weib das Leide trägt, und mein Mann ist gestorben, 2. Sam. XIV, 5. Oder ich gehöre unter die, welche klagen müssen: Wir sind Waisen, und haben keinen Vater, unsere Mütter sind wie Wittwen, Thren. V, 3. Ja ich kan mit Wahrheit sagen, was David gesprochen: Ich bin geplagt täglich, und meine Straffe ist alle Morgen da, Psalm. LXXIII, 14. Und könnte ich mit gutem Recht, wie jener Creutz-Träger, zu meinem Sinn-Bilde einen Distelick-Ofen führen, aus welchem die Tropffen Hauffen-weise durch das Röhrlein heraus fließen, mit der Beschrift:

Undique angustiae:

An allen Orthen Angst und Thränen.

Ach Gott, wie manches Herbeleid,
Begegnet mir zu dieser Zeit,

Der schmable Weg ist Trübsal voll,
Den ich zum Himmel wandern soll.

Ist

Ist das nun meine Glückseligkeit? Allein, weg mit diesen Einwendungen, alles dieses macht dich nicht unglücklich, du bist und bleibest dennoch glücklich. Was schadet dir die Krankheit, die Armuth, die Feinde, ja alles Creutz, kan dich es denn aus der Gnade Gottes werffen? das sey ferne. Lazarus war ein großer Creutz-Träger, war er denn deswegen nicht in der Gnade Gottes? Kan dir denn das nicht einen Muth machen, da dir Gott auch mitten im Creutz seinen Beystand verspricht, und dir zurufft: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, Ebr. XIII, 5. Es befördert dich ja das Creutz zum Himmel. Denn gleich wie die starcken Winde das Schiff auf der See glücklich nach dem Hafen zuführen: Also führt auch das Creutz wahre Christen nach dem Port des ewigen Lebens zu. Es ist ja die Straße nach dem Himmel, maßen wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen, Actor. XIV, 22. Und was können dir doch alle Feinde schaden, sie sind leiblich oder geistlich, die gottlose Welt, Todt, Sünd, Teuffel und Höll, da du Gott zum Schutz und Beystande hast, und ihm gleichsam im Schoos sitzt, und mit David sagen kanst: **HERR, meine Stärcke, HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOTT, mein Hort, auf den ich trane. Mein Schild und Horn meines Heyls, und mein Schutz,** Ps. XVIII, 2. 3.

Unter deinen Schirmen
Bin ich für den Stürmen
Aller Feinde frey.

Laß den Satan wittern,
Laß den Feind erbittern,

Mir

Allezeit getrosten Muth. 65

Mir steht Iesus bey.

Ob es ietzt gleich kracht und blizt,

Ob gleich Sünd und Hölle schrecken,

Iesus will mich decken.

Es wird die Zeit kommen, daß dich GOTT wird zur beständigen und himmlischen Glückseligkeit bringen. Ist das nicht was Großes, ist das nicht die größte Glückseligkeit, wenn du im Tode der Gnade Gottes versichert bist, und dessen Beystandes, da du einen getrosten Muth haben, und mit Paulo ausruffen kanst: Die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Ich habe einen guten Kampff gekämpfet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR an jenem Tage der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben, 2. Timoth. IV, 6. 7. 8. O glücklich und aber glücklich, der mit einem solchen getrosten Muth sterben kan! will sich demnach hier in der Welt keine rechte euserliche Glückseligkeit vor dich finden, er hoffe auf die künftige himmlische. Mache es, wie des Kaisers Ferdinandi I. Frau Tochter, welche zum Sinn-Bilde einen kahlen Baum im Winter, ohne Früchte und Blätter führete, mit der Überschrift:

Gaudium meum spes est.

Die Hoffnung künftiger Sommer-Zeit
Ist meine Freud und Ergößlichkeit.

R

Drum

66 Ein Gläubiger in seinem allezeit getrosten R.

Drum so sey allezeit getrost, und behalte einen freudigen
Muth, die ewige himmlische Glückseligkeit kan dir als einem
Kinde Gottes nicht entgehen, sage aus getrosten Muth mit
der Kirche:

Wohlan, es geh gleich wie es woll,
Mein Glaub wird mich nicht triegen,
Ich weiß doch, wo ich bleiben soll,
Gottes Wort kan mir nicht liegen.

In ewig'r Freud
Ist mir bereit
Bei GOTT ein herrlich Leben,
Drauff sehs gewagt,
Harr unverzagt,
GOTT wirds gewißlich geben,

A M E N.



Lebens-



Lebens=Lauff.

† *†*



Als des selig-verstorbenen Herrn
 Vaters Schamberg's ehrliche An-
 kunfft, Christlich geführtes Leben
 und seligen Abschied aus dieser
 Welt betrifft, so ist folgendes an-
 noch mit wenigen zu melden. Es ist nemlich Herr
 Vater Caspar Schamberg, alter Bürger und Han-
 delsmann allhier, an das Licht dieser Welt geboh-
 ren worden in unserm Leipzig den 11. Septembris
 zwischen eilff und zwölff Uhr, im Jahr Christi 1623.
 Sein Herr Vater ist gewesen Herr Balthasar
 Schamberg, gebürtig von Königsberg in Fran-
 cken, Bürger und Handelsmann allhier, die Frau
 Mutter aber Frau Martha, geborne Zinsingerin,
 Sein Groß = Herr = Vater Mütterlicher Seiten
 war,

Lebens-Lauff.

war Herr Zacharias Finsinger, ebenfalls Bürger und Handelsmann allhier. Die Frau Großmutter, Frau Magdalena, geborne Gerstenbergerin. Von diesen seinen Christlichen Eltern ist er alsobald den Tag nach seiner leiblichen Gebuhr, nemlich den 12. Septembris in hiesiger S. Thomas-Kirchen, zum Bade der Wiedergeburt befördert, auch darauff von denselben zu allen gottseligen und Christlichen Tugenden, in der Zucht und Vermahnung zum HERRN auferzogen worden. Nachdem Ihm aber sein Herr Vater Anno 1629, und also in dem sechsten Jahr seines Alters, durch einen frühzeitigen Todt entrissen worden, hat Ihn alsobald sein Herr Groß-Vater, vorerwehnter Herr Finsinger, nebst seiner Frau Mutter zu sich genommen, und alle Großväterliche Liebe und Treue an demselben erwiesen, biß Anno 1631 ietzt-gedachte seine liebwertheste Frau Mutter sich zum andern mahl mit Herrn Gottfried Stahlen, Bürger und Handelsmann verehlichtet, und also dessen Stieffväterlicher Vorsorge und Aufsicht die Auferziehung dieses Kindes überlassen wurde.

Ob nun wohl anfänglich diese seine liebwertheste Eltern, bey anwachsenden Jahren ihres Sohnes,

nes,

Lebens-Lauff.

nes, einige Lust und Inclination zur Handelschafft bey ihm verspühret, so haben sie doch, wegen der damahligen Teutschen Krieger- Unruhe nicht vor rathsam erachtet, diese Lebens-Arth und Profession vor ihr Kind zuerwehlen, sondern ihn vielmehr, sonderlich auff Einrathen des berühmten damahligen Medici, Herrn D. Michelis, zur Chirurgie anführen zu lassen mit G.D.E. entschlossen, ihn auch zu dem Ende der treuen Anführung Herrn Christoph Bacherten, wohl-erfahrenen Chirurgi hiesiges Orts, den 16 Martii Anno 1637 überlassen, da er dann innerhalb dreyen Jahren solche gute Fundamenta in dieser Wissenschaft geleyet, daß er zwar Anno 1640. von diesem seinem Lehr-Herrn seine Dimission mit Ruhm und Ehren erhalten, iedoch zu mehrerer Perfection und Excolirung seiner Kunst, bald darauff nach Halle und Raumburg gereiset, und noch ganzer zwey Jahr daselbst dieser Wissenschaft mit allem Fleiß obgelegen.

Weil er aber in fremden Landen seinen Zweck, was rechtschaffenes in dieser chirurgischen Disciplin zu præstiren, am allerersten zu erlangen verhoffet, als begab er sich von dar aus, mit Consens und Einwilligung der lieben Seinigen, nach Hamburg,

S

Lü-

Lebens-Lauff.

Lübeck, Königsberg in Preußen, Danzig, Schweden, und endlich in Dänemarck, von dar aber zurücke in Holland; Und weil er eine sonderliche Lust, Zweiffelsfrey durch Göttliche Direction, in Ost-Indien hinein zu gehen, und daselbst, was zur Vollkommenheit seiner Profession ihm noch mangelte, zu erlernen bey sich verspührte, hat er deswegen bey dem Ost-Indischen Hauße in Holland, und zwar insonderheit bey der Cammer von Amsterdamm, gebührende Ansuchung gethan, ward auch alsobald von derselbigen, nach vorhergegangenen Examine und Approbation seiner guten Wissenschaft, auff drey Jahr in Pflicht und Dienste genommen, mit guter Gage wöchentlich versorget, und auff das große Admiral-Schiff, Mauritius Eyland genannt, nebst einem alten Ober-Chirurgo und zwey Unter-Chirurgis zu gehen beordert, da er dann Anno 1643 den 24sten Octobris nebst fünffhundert Mann von Officirern, Soldaten und Matrosen durch den Canal, Engeland, Frankreich, Spanien, Portugal, und so ferner vorbey nach den Capo bonæ spei in Africa, und von dar nach Batavien in Asien, welches in die 3600 Meilen austräget, fortgesetzt, auch daselbst, wiewohl nach aus-

gestan-

Lebens-Lauff.

gestandenen zweymahligen harten Sturm, Verlust des Schiffes und Lebens-Gefahr unter den wilden Inwohnern, gefährlicher Rebellion auff dem Schiffe, zweymahliger hitziger und fast tödtlicher Kranckheit, unerträglicher Hitze und Durst, sonderlich unter der Linie, wegen Mangel frischen Wassers, und andern vielen Ungemach, den 31sten Julii folgenden Jahrs, glücklich und gesund ans Land getreten. Worauff er mit einem Orlogs-Schiffe nach Goa, so achthundert Meilen von Batavia gelegen, von dar nach der Insul Ceylon, hierauff nach Surata, ferner in Persien, und so dann zurücke nach den Moluckischen Insuln, sonderlich nach Ternate, und andere angränkende fremde Derter gegangen, und auch daselbst den 5ten Januarii Anno 1646 glücklich angelandet. Als er nun hierauff den 23sten Augusti Ordre bekommen, mit der großen Ost-Indianischen Gesandtschaft nach der Insul Formosa, ingleichen den Königreichen China, Japan, und endlich gar nach Jedso, nebst andern Orthen, abzureisen, hat er nicht allein solcher Ordre gehorsamst nachgelebet, und sich alsobald zu Schiffe begeben, sondern auch als er an letzt-gedachten Orte von vier Japanischen Medicis seiner Profession

Lebens-Lauff.

fession wegen examinirt, und seiner Chirurgischen Wissenschaft probat erfunden worden, die hohe Gnade erhalten, daß er wegen seiner Kunst und Operationum Chirurgicarum von dem Japanischen Kayserslichen Hofe selbst, auch andern grossen Herren und vornehmen Standes-Personen, in manchen ereigneten Fällen zu rathe gezogen, auch wegen vieler glücklichen Curen mit hohen Privilegiis und Freyheiten, so wohl vor seine Person selbst, als die sämtliche Ost-Indianische Compagnie begnadiget, und endlich gar daselbst eine Zeitlang zu verbleiben genöthiget worden. Und wiewohl er auff sein inständiges suchen, endlich wiederum die Dimission und zu seiner vorigen Europæischen Compagnie zurücke zu kehren, Erlaubniß erhalten, ward er doch das andere Jahr darauff mit dem neuen Ober-Haupt wiederum an den Japanischen Kaysersl. Hof auff's neue beruffen.

Nachdem er nun solcher Gestalt ganzer zwölf Jahr in Ost-Indien unter denen Barbaren mit erwünschter Prosperität zugebracht, auch etlichmahl unterschiedliche Reisen nach denen Königreichen Japan, Siam, Tunquin, wie auch in Batavia gethan, und bey solchen Gelegenheiten die vornehmsten

Lebens-Lauff.

sten Königreiche, Länder und Städte in diesem West-
lichen Welt-Theile besehen, auch die Linie auff sol-
cher Reise dreyzehn mahl passiret, und über neun-
zehn- bis zwanzigtausend Meilen herum gereiset,
ist er endlich nach Verfließung solcher zwölf Jah-
re, im Monath Septembris, welchen, als seinen
Geburths-Monath, er allezeit vor glücklich gehal-
ten, in Holland wiederum mit guter Gesundheit
angelandet, und nach Verfließung etlicher Wochen
über Hamburg auch wiederum in Leipzig bey den
lieben Seinigen angelanget, auch zu seinem sonder-
baren Trost und Freude seinen Mütterlichen Herrn
Groß-Vater noch am Leben angetroffen.

Indem er aber auff seiner zwölf-jährigen Rei-
se, und durch die der Ost-Indianischen Compagnie
geleistete gute Dienste, in der Handlung viel geler-
net und erfahren, auch dadurch nebst der erlernten
und so lange experimentirten Chirurgie einen ziem-
lichen Segen Gottes erlanget, hat er alsobald nach
seiner Rückkunft der Handlung obzuliegen, und
mit desto bessern Success derselben vorzustehen, sich
mit G D E zu verehlichen entschlossen. Dan-
nenhero so hat er Anno 1659 sich zum erstenmahl
ehelich verknüpfet mit Frauen Elisabeth, geborner
E Rostin,

Lebens-Lauff.

Mostin, Herrn Johann Christoph Dufels seligen hinterlassenen Wittwe, auch mit derselben zwey Söhne erzeugt, derer der erste alsobald nach der Gebuhrt, der andere aber bald nach der Frau Mutter seligen Hintritt in den Sechs-Wochen dieses Zeitliche gesegnet. Worauff er nach Verfließung anderthalb Jahres Anno 1662 sich zum andern mahl mit Christlichen Ceremonien ehelich beygelegt Jungfer Neginam Mariam, Tit. Herrn Friedrich Conrads, Vornehmen des Raths, Vorsteher des Hospitals zu S. Johannis, wie auch berühmten Handels-Herrn allhier, jüngste Jungfer Tochter, aus welcher Ehe er acht Kinder erlebet, nemlich sechs Söhne und zwey Töchter, darvon drey Söhne und eine Tochter bereits in ihrer zarten Kindheit dem Herrn Vater in der Seligkeit vorgegangen, der eine Sohn aber, nemlich Herr Caspar Christian Schamberg, Bürger und Handelsmann, wie auch Stadt-Fahndrich in Raumburg, hat erst Anno 1702, nachdem er vorher aus der mit Frau Dorothea, gebornen Leyserin, getroffenen Ehe, zwey Enckelin, darvon aber nur eine Tochter, Namens Dorothea Maria, noch am Leben, dieses Zeitliche gesegnet, die übrigen aber so noch am Leben, sind
der

Lebens-Lauff.

der älteste Sohn, Herr Doctor Johann Christian Schamberg, Anatomiae & Chirurgiae Professor, Publ. Ordinarius, wie auch der Medicinischen Facultät Assessor, aus dessen erster Ehe mit Tit. Frau Anna Susanna Falcknerin seliger, Tit. Herrn Bürgermeister D. Johann Friedrich Falckners sel. jüngsten Jungfer Tochter, der Herr Groß-Vater nur eine einzige, und noch dazu todt-gebohrne Tochter, aus der andern aber noch wärenden Ehe, mit Frauen Catharinen Elisabeth Schacherin, Tit. Herrn Stadt-Richter D. Christoph Hartmann Schachers des Aeltern sel. Jungfer Tochter, acht Söhne und zwey Töchter, darvon aber nur drey Söhne, nemlich Caspar Friedrich, Christian Gottfried und Gotthelf Abraham, und eine Tochter, Christiana Elisabeth, noch am Leben, zu grossem und besondern Vergnügen in seinem Alter erlebet.

Ingleichen der jüngste Sohn, Herr Gottfried Christian Schamberg, Handelsmann allhier, so noch unverehlicht, und dann die Frau Tochter, Frau Johanna Dorothea, Tit. Herrn Johann David Nierts, Seiner Königlich Majestät in Pohlen und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen hoch-bestalt-gewesenen Kriegs-Commis-
farii,

Lebens-Lauff.

sarii, Ober = Accis - Inspectoris und vornehmen Handelsmanns in Großen Hain sel. hinterlassene Frau Wittwe, aus welcher Ehe der Herr Groß-Vater sieben Kindes-Kinder, davon aber auch nur noch fünff Töchter, nemlich Jungfer Johanna Wilhelmina, Johanna Elisabeth, Johanna Friderica, Johanna Dorothea und Johanna Charlotta sich am Leben befinden, gezehlt. Inzwischen da es dem gütigen Rathschluß des himmlischen Vaters gefallen, unsern Selig-Verstorbenen zum andernmahl durch seliges Absterben dieser seiner andern Ehe-Liebsten in den betrübten Wittwer-Stand zu setzen, hat er sich zum dritten mahl den 18 Augusti Anno 1685 in ein Christlich Ehe-Verlöbniß eingelassen mit Frau Euphrosinen, gebornen Kleinauin, Herrn Gottfried Schleichers, fürnehmen Handelsmanns sel. hinterlassenen Frau Wittwe, mit welcher er zwar eine vergnügte, iedoch ganz unfruchtbare und sehr kurze Ehe besessen, indem ihm dieselbe den 21 Maji Anno 1688 abermahl durch den zeitlichen Todt von seiner Seite gerissen worden.

Was sonst im übrigen des Selig-Verstorbenen viele und mancherley Glücks- und Unglücks-Fälle zu Land und zu Wasser, die mancherley Un-
päß-

Lebens-Lauff.

päßlichkeiten und Kranckheiten des Leibes, wie auch die Pflichten seines Christenthums betrifft, wird um so viel weniger hier weitläufftig zu beschreiben nöthig seyn, nachdem dieselbe theils bereits oben mit wenigen berühret, theils Männiglich dieses Orths, woselbst er sich nach seiner Zurückkunft aus Ost-Indien nun so viel lange Jahre, die ihm der Höchste nach seiner väterlichen Güte gegönnet, beständig aufgehalten, sattsam und zur Gnüge bekandt.

Nur seinen feligen Abschied aus dieser Welt noch mit wenigen zu berühren, so ist er bey zwey Jahren her mit unterschiedlichen Leibes-Schwachheiten, iedoch noch immer dergestalt befallen worden, daß er dabey den öffentlichen Gottesdienst nach seiner Gewonheit besuchen, und das einzige Vergnügen seines Alters, vornehmlich das fast einige Plaisir in seinem von ihm selbst wohlangelegten Vorwercke, Sommer- und Winters-Zeit, dennoch genießen können; Allein nachdem er am verwichenen heiligen Oster-Feyertagen, als er am Palm-Sonntage vorher noch bey so guten Kräfften war, daß er bey öffentlicher Gemeine als ein würdiger Tisch-Gast seines J C S U, bey seiner Tafel erscheinen können, einiger maßen von seinem auch sonst biß-

II

wei-

Lebens-Lauff.

weilen ihn incommodirenden Podagra, beunruhiget worden, überfiel ihn bey der Abend-Mahlzeit am dritten heiligen Ofter-Tage unvermuthet und plötzlich ein Affectus Apoplecticus, welcher sich auch Mittewochs darauff zwischen zehen und eilff Uhr Vormittags, noch hefftiger als vorher, wiederum einstellte, auch eine betrübtte Wirkung, nemlich die Lähmung der rechten Seite, und gänßliche Prostrationem omnium Virium nach sich ließ. Ob nun wohl mit den heilsamsten Medicamentis und guten Stärckungen diesem unvermutheten Anfall nach allen Vermögen begegnet wurde, so konte sich die einmahl allzusehr geschwächte Natur nicht wiederum recolligiren.

Dannnenhero, weil der Selige wohl merckte, daß sein Lebens-Ziel nunmehr da, und die Stunde seines Abschiedes und Himmels-Reise vorhanden, erwartete Derselbige dieses sein seliges Simeons-Stündlein nicht nur mit Geduld, sondern bereitete sich auch noch zu denselbigen, Christ-gewöhnlicher maßen, mit andächtigen Singen und Beten, in welcher seligen Vorbereitungs-Pflicht ihm so wohl sein Herr Reicht-Vater, als auch seine nahe Anverwandten, und andre Christliche Freunde allen möglichsten

Lebens-Lauff.

lichsten Beystand leisteten; Welches ihr andächtiges und ernstlich Thränen-Gebet der gütige Gott auch gar bald in Gnaden erhöret, und nachdem der Selige kaum zwey Tage auff seinem Siech- und Sterbe-Bette in solcher heiligen Arbeit, wiewohl fast ohne allen Schmerzen, die Ankunft seines Erlösers erwartet, hat ihn dieser endlich am verwichenen Donnerstage Abends drey Viertel auf neun Uhr, mitten unter andächtigen Gebet und Singen der Umstehenden, sanfft und selig von dem Leibe dieses Todtes erlöset, als er in demselbigen von seinem Gott die sehr rare und nicht so gewöhnliche Gnade erhalten, daß seine Lebens-Jahre noch über Moses ordentlich gesetztes Ziel hinaus gerücket worden, indem er sein Alter gebracht auff drey und achtzig Jahre, weniger fünff Monath.

Beschluß.

Nun so hat denn also der selige Vater Schamberg seine Reise glücklich vollendet, ja wohl glücklich. Er hat seine Ost-Indianische Reise nicht allein mit getrosten Muthe angetreten, sondern auch glücklich vollbracht, weil in seinem Herzen die Worte Gottes feste eingepräget gewesen: So du ins Wasser gehest, will ich bey dir seyn,

Beschluß.

seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Aber noch glücklicher hat er die Reise nach dem Himmel vollendet, maßen er an dem Port des ewigen Lebens der Seelen nach allbereit angelanget. Als der König in Arragonien Alphon-
sus Schiffbruch litte, und er sahe, daß das Schiff, in welchem er sich befand, auff einen Felsen angefahren war, und es nunmehr an dem war, daß es sincken wolte, da nahm er einen jungen Knaben, der auff dem Schiffe war, bey der Hand, sagte ihn auff seinen Rücken, fieng an zu schwimmen, und sagte: Ich hoffe zu meinem Erlöser Christo Jesu, daß er mich gnädiglich aus gegenwärtiger Gefahr erretten, und die Unschuld dieses armen Kindes ansehen werde: Wie es denn auch geschehen, daß er glücklich zu Lande kommen ist, gleichwie VViderus im Evangel. Kirchen-Jahre part. 1. es erzehlet. Der selige Herr Schamberg, als er Schiffbruch seines Lebens litte, und das Schifflein seines Leibes sollte zubrochen werden, nahm er Christum Jesum selbst in seine Glaubens-Arme und in sein Herz, fieng an durch das bittere Todtes-Meer hindurch zu schwimmen, und ruffte aus mit dem alten Simeon: **HERR**, nun läßest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völkern. Ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volcks Israel, Luc. II, 29--32. Und dadurch ist er nun aller Gefahr glücklich entkommen, und hat in dem Hafen des Himmels angelendet, und ist an dem Port des ewigen Lebens mit Freuden und getrosten Muthen ausgestiegen, ist kommen

Beschluß.

men zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOTTES, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, Ebr. XII, 22. 23. Nun der HERR erquickte ihn nach seiner glücklich = vollbrachten Reise nach dem Himmel: Das Lamm mitten im Stuhl wolle ihn weyden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, Apoc. VII, 17. Der HERR unser GOTT wolle auch die ganze nachgelassene Hoch = betrubte und Vornehme Freundschaft erquickten und trösten, sie seines Bestandes versichern, und Ihr auch zurufen: **Ich** bin der HERR dein GOTT, der Heilige in Israel, dein Heyland, Ihr auch darneben ein gesundes und hohes Alter erleben lassen, damit ihr Alter sey wie ihre Jugend, Deutr. XXXIII, 25. und ihre Augen nicht dunckel werden, und ihre Krafft nicht verfalle, gleichwie wir von Mose lesen, Cap. XXXIV, 7. Und endlich wolle Er Sie, und auch uns alle zugleich, wenn das Schifflein unsers Lebens zuscheitern wird, glücklich zu sich hinüber bringen an dem gewünschten Port des ewigen Lebens, damit wir alle bey glücklicher Anländung an dem himmlischen gelobten Lande mit Freuden und getrostem Muthe anstimmen und ausrufen können: Wir haben alles Böse und Gefahr überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort unsers Zeugniß, und haben unser Leben nicht geliebt biß an den Todt. Darum

X

freuet

Beschluß.

freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen,
Apocal. XII, 11. 12. Wer nun auch diß herzlich wündschet, daß
er seine Reise nach dem Himmel möge glücklich vollenden, der
schicke mit mir zu seinem GOTT deswegen ab ein andächti-
ges und Glauben-volles Vater Unser ꝛ.



Abdankung:

Abdankung.

D ich aniko Sie, Hochgeschätzte Leich-Begleiter, in diesem schwarzen Trauer-Saal versammelt sehe, den entseelten Körper des Edlen und Wohlfürnehmen Herrn, Herrn Caspar Schamberg's, vornehmen alten Bürgers und Handels-Herrns allhier, zu seiner sanfften Ruhe in dem Schooß der kühlen Erden Christ-gebührend zu begleiten, so zweifle ich nicht, es werden wohl die meisten unter denenselben ihre gute Gedancken bißanhero mit denen Seltenheiten, die sie in dem Leben unsers alten Herrn Vaters angemerckt, unterhalten haben. Ich zweifle nicht, es wird einer und der andre unsers Seelig-Verstorbenen ehrliches und hohes Alter, dadurch er das von Mose schon bereits gesetzte höchste Lebens-Ziel, nemlich achtzig Jahr, mit noch einigen Jahren überschritten; ein ander seine gute und dauerhafte Natur und Constitution des Leibes, dadurch er den Gebrauch seiner innerlichen und äußerlichen Sinnen biß an sein seel. Ende fast ungekränckt erhalten; ein ander den Seegen Gottes in seiner zeitlichen Nahrung, als eine besondere, und vor vielen tausenden von Gott ihm eigenthümlich geschencfte Wohlthat, haben angesehen und betrachtet. Ja vielleicht sind auch wohl einige mit ihren Gedancken hinaus in seinen von ihm angelegten, und von hohen Häuptern und Standes-Personen mehrmahls gelobten und besuchten Garten spazieren gegangen, und haben auch da etwas angestossen, welches unter denen Merckwürdigkeiten unsers seeligen Herrn Schamberg's einen ansehnlichen Platz verdienet. Und es ist wahr, ein so hohes und überreiffes Alter, eine so gesunde und

Abdankung.

und dauerhafte Natur, ein so gesegnetes Auskommen, eine so unschuldige Garten-Lust, sind solche rare und unbekandte Tulipanen, die wohl die allerwenigsten, ob schon prächtigsten, Gärten dieser Erden denen vielen Liebhabern, die sie suchen, zu ihrer Vergnügung darreichen können. Doch gleichwohl werden solche kostbare Blumen noch hier und da, ob schon sehr selten, angetroffen, und von dieser oder jener Hand gebrochen. Dannenhero wo ich mit Dero gütigen Erlaubniß meine geringe und einfältige Gedancken von dem vornehmsten Glück und Seltenheit unsers seel. alten Herrn Schamberg, die er zum wenigsten mit keinen hiesiges Orts gemeinschaftlich besessen, mit wenigen soll eröffnen, so halte ich vor sein höchstes und ungemeines Glück, das er Zeit Lebens genossen, seine nunmehr mit GOTT dreymahl glücklich zurück gelegte Reisen. Es ist bekant, wie unser seel. Herr Schamberg in seinen jüngern Jahren zu besserer Cultivirung seiner von ihm rühmlichst erlernten Chirurgischen Wissenschaft nicht nur unterschiedliche vornehme Handels-Städte in Europa, als Lübeck, Hamburg, Königsberg in Preußen, Danzig, wie auch einige in Dennemarck und Holland besuchet, sondern auch endlich gar mit der berühmten Ost-Indischen in igtgedachten Holland bisher florirenden Compagnie in Ost-Indien abgeseget, daselbst die vornehmsten Königreiche, als Persien, Siam, China, Japan, Cochin, die Moluccischen Inseln, wie auch die berühmten Städte, Batavia, Goa, Surate, und endlich das äußerste Jedso durchreiset, auch erstlich nach Verfließung ganzer zwölf Jahr in Holland, und von dar allhier in seinem geliebtesten Vaterlande glücklich wiederum arrivet. Ich weiß zwar wohl, daß Reisen in frembde Lande, gleichwie alle andere menschliche Verrichtungen, ungleichen

Cen-

Abdankung.

und ie weiter der Mond von der Zeuge-Mutter seines Lichtes, der Sonnen, entfernt stehet, mit desto mehrern Licht und Glanz wird er den unter sich liegenden Erdboden erleuchten. Ja gleichwie der den Himmels-Grenß täglich durchreisende Sonnen-Prinz ie höher er über unsern Horizont, als gleichsam die Gränzen seines Vaterlandes, herauf gestiegen, und ie weiter er von demselbigen mit der geschwinden Post denen Mittag-Gränzen zuenlet, desto hellere und wärmere Strahlen der Unterwelt zuschicket und mittheilet, also auch ein vernünftiger und fluger Passagier wird so viel mehrere und wohlschmeckendere Früchte in die Schooß seines geliebtesten Vaterlandes bey seiner Rückkunfft ausschütten, iemehr er derselbigen in ausländischen Gärten abgebrochen und gesamlet. In Betrachtung dessen trage ich kein Bedencken zu sagen, daß unser in Gott ruhender Herr Vater eine so gute Wissenschaft in seiner Chirurgie und Handlung, einen so unermüdeten Fleiß in seiner Berufs-Arbeit, ein so gutes Comportement, und andere gute Qualitäten vor vielen andern erlanget, habe er unter andern, nechst dem Seegen des Allerhöchsten, seinen vernünftigen Reisen zu danken und zuzuschreiben. Doch was hilfft endlich alles irdische und vergängliche Reisen dieser Welt? was hilfft es, alle Länder und Städte mit curiösen Augen besehen, wo man die Straßen gen Zion, so mehrmahls wüste liegen, und den engen Weg, der zum Leben führet, niemahls betreten, noch die Stadt des lebendigen Gottes auf seiner Reise mit denen Glaubens-Augen angesehen und betrachtet, oder deutlicher zu sagen, wo man nicht als ein rechtschaffener Christ sein Leben, welches eine stete Wanderschaft und Reise durch die Wüsten dieser Welt in das himmlische Canaan, nach der in Gottes Wort enthaltenen Reiß-Instruction geführet. Und auch diese andere Reise seines Christenthums hat unser seeliger Ost-Indischer Passagier glücklich mit Gott zurück geleget und geendiget. Sagt man sonst: Wer nicht recht beten kan, der gehe zu Schiffe, so

Abdankung.

so möchte ich fast ad imitationem dieses Sprüchworts sagen:
Wer nicht sein Christenthum recht Christ-gebüh-
rend führen kan, der reise in Ost-Indien. Denn wer
 wolte zweiffeln, daß da unser seel. Ost-Indien-Fahrer so man-
 chen harten und entseßlichen Sturm auf der See, so manche
 gefährliche Kranckheit, so unerträgliche Hitze und Durst, so
 viel Lebens-Gefahr, sonderlich bey einmahls entstandener Re-
 bellion der Schiff-Soldaten und Matrosen, und ander tau-
 sendfaches Ungemach unter denen Wilden und Barbarischen
 Völkern ausgestanden und erduldet, daß er nicht offtmahls sei-
 ner Christlichen Pilgrimschafft dieses Lebens sich erinnert, und
 als einem Christlichen Pilgrim gebühret, sich bey solcher Gele-
 genheit werde haben aufgeführt. Und so war unsern seeligen
 Herrn Schamberg nichts mehr übrig, als nur seine dritte und
 letzte Reise von Westen nach Osten, von der Welt gen Himmel,
 und von der beschwerlichen Eitelkeit zu der seel. Ewigkeit. Und
 auch diese letzte und gefährliche Reise durch das finstere Todes-
 Thal über das schwarze Meer hat er nunmehr der Seelen
 nach mit Gott glücklich beschlossen. Es mag Spanien sein
 buen Retiro, America sein Mare pacificum, und den Hafen Porto
 bello, das Atlantische Meer seine Insulas fortunatas, oder iho so ge-
 nannte Canarien-Insuln rühmen nach Gefallen, wie es immer
 will: unser seel. Pilgrim hat nunmehr sein Mare pacificum, sein
 Porto bello, sein buen Retiro, seine Insulas fortunatas in der Stadt
 des lebendigen Gottes, in dem himmlischen Jerusalem, und bey
 der Menge vieler tausend Engel, der Seelen nach, angetroffen
 und gefunden. Nur hat annoch dessen entseelter Körper seine
 letzte Reise vor sich nach dem Cabo di bouna Speranza, nemlich
 nach seiner sanfften Todes-Grufft, in welche er nunmehr bald
 in gewisser Hoffnung der frölichen Auferstehung zum ewigen
 Leben soll gesencket werden, und dahin denselbigen mit Christ-
 gebührenden Solennitäten zu begleiten gegenwärtige Hoch-an-
 sehnliche Trauer-Gesellschaft hier erschienen. Gleichwie aber
 wenn

Abdankung.

wenn ein guter Freund in frembde Lande verreiset, und andere denselbigen auf ein Stück Wegs begleiten, die hinterlassenen nahen Freunde und Anverwandten solche Ehr-Bezeugung vor ein besonderes Merckmahl der Gewogenheit und der Freundschaft gegen ihr Haus annehmen, und zu aller Gegen-Affection sich hierdurch verbunden zu seyn erkennen: Also können Sie, **allerseits nach Standes-Gebühr Hoch-geschätzte Leich-Begleiter**, gar leichtlich ohne mein Erinnern von sich selbst schließen, wie hoch Sie die vornehme Leidtragende Familie durch so ansehnliche Leich-Begleitung zu aller möglichsten Erkänntlichkeit und ersinnlichen Gegen-Diensten verpflichtet und verbunden. Wie sie nun dießfalls meiner Wenigkeit gemessenen Befehl ertheilet, dieses ihr Danckbegieriges Gemüth vor so hohe Affection mit verbundensten Terminis an Sie allerseits zu eröffnen: Also habe hiermit in schuldigsten Respekt diesen Befehl nachleben, und gebührenden Danck vor die sonderbahre Ehre ihrer vornehmen Gegenwart nach Vermögen abstaten sollen, mit beugefügten Wunsch, daß der große Gott, als der beste Schiff-Patron, die ganze Schiff-Fahrt und Reise ihres Lebens dermaßen weißlich dirigiren wolle, daß ihr mit so großen Kosten von ihm selbst erbaute und bisher rühmlich erhaltene Lebens-Schiff durch alle gefährliche Klippen auf dem Ocean dieser Welt glücklich mit seinen kostbaren Glaubens-Wahren hindurch segeln, und endlich, iedoch erst nach Schambergischer, wo nicht höherer, Jahres-Rechnung in den Hafen des ewigen Lebens mit vollen Segeln einlaufen möge.

gehalten im Trauer-Hause

von

M. Joh. Gottlob Pfeiffen.

[illegible]

Dieser Band wurde 2010 durch Bestrahlung sterilisiert. Verfärbungen stellen keine Gefahr dar.

H. Sax. D. 277 m

